

daß bei der Auswahl der in die Seminare aufzunehmenden jungen Leute nicht immer diejenige Sorgfalt von Seiten der Direktoren ausgeübt wird, die unbedingt nötig ist, um die vaterländische Gesinnung der heranwachsenden jungen Lehrer-Generation unbedingt sicher zu stellen. Es sind vielfach Fälle bekannt geworden, daß junge Seminaristen eingeweiht wurden, die Familien entstammten, deren Hauptsozialdemokratischer Aktivist, Gewerkschaftsführer, Konsumvereinsleiter, hater (1) usw. war. Es ist kein Wunder, wenn derartige Seminaristen später, wenn sie in die Praxis des Lebens eintreten, das, was ihnen im Elternhause eingeprägt worden ist, in die Tat umzusetzen sich bestreben. Und das dringendste ist daher anzuraten, daß bei Einstellung der jungen Seminaristen in die Seminare eine strengere Auswahl unter den angemeldeten jungen Leuten stattfindet und daß man sich namentlich darüber informiert, ob die Gesinnung der Eltern etwa in offener Parteinahme für die Sozialdemokratie zum Ausdruck gekommen ist.

Die Inzucht dieser Denunziationen läßt sich kaum noch überbieten. Schon dem Kind in der Wiege soll der Weg zum Lehrerberuf versperrt werden, wenn die Wiege in einem sozialdemokratischen Hause steht! Aber die Redaktion des agrarischen Blattes weiß ihren Mitarbeiter noch zu übertraffen, indem sie den Artikel ihres sachlichen Mitarbeiters mit einem Zusatz verleiht:

Zu dieser Aufschrift aus Dresden möchten wir unsererseits bemerken, daß das sächsische Kultusministerium in einem Erlaß vom Juni d. J. wörtlich ausgeführt hat: „Die Sozialdemokratie will den Umsturz der Gesellschaftsordnung, Bekämpfung der Massen, Aufhebung der sozialistischen Gesetzgebung, Einrichtung der Republik. Demnach muß der Lehrer alle Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie unbedingt und aller Öffentlichkeit deutlich erkennbar von sich weisen.“ Wenn das Kultusministerium sonach der Meinung ist, daß der Lehrer alle Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie unbedingt von sich weisen müßte, so kann es keineswegs und keinesfalls damit einverstanden sein, daß ein Lehrer, der der Ständelammet angehört, einen Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten wählt.“

Nach der Verfassung darf ein Abgeordneter wegen seiner Abstammung nicht zur Verurteilung gezogen werden. Trotzdem heißt die „Deutsche Tageszeitung“ das Kultusministerium auf, gegen jene liberalen Lehrkräfte einzuschreiten, die ihrem Fraktionsbeschlusse entsprechend für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten gestimmt haben. Ein Lehrer bleibt nach jungerlicher Auffassung immer ein Kuli und Gesinnungsfeind, auch wenn er Abgeordneter ist. Und da gibt es noch immer Lehrer, die die Reitspähne lässen und sich im Sinne jungerlicher Auffassung öffentlich betätigen! Ist das nicht eine Schmach für den ganzen Lehrerstand?

Politische Uebersicht.

Nacht Tage Ferien!

Der Reichstag hielt am Sonnabend eine lange Sitzung ab. Zunächst wurden die Schiffsabgaben erledigt bis auf einige Paragraphen, deren Ausdehnung Göttsch angeht, der außerordentlich schlechten Bekämpfung des Hauses mit Recht durchsetzt. Die Versuche, die unsere Genossen David und Stolle, zum Teil unterstützt durch Liberale, machten, Verbesserungen zugunsten der Konsumenten und des Mittelstandes im Schiffergewerbe durchzusetzen, scheiterten an dem schwarz-blauen Block, der alles ablehnte, sich aber Widerlegungen sparte. Nur der Zentrumsmann Dr. Pfeiffer redete und rempelte den nationalliberalen Schmidt-Konstanz an, wobei der Präsident gerade keine Objektivität bewies. Inzwischen wurde der angreifslustige Zentrumsmann von Herrn Schmidt und dem diesen zu Hilfe eilenden Göttsch so übel zugerichtet, daß er es vorzog, sich nunmehr auch der schwarz-blauen Wangentatiz des Schweigens anzuschließen.

Der letzten Teil der Sitzung füllte die Beratung der in der Kommission gründlich verhandelten Meinen Gewerbeordnungsnovelle auf. Auch hier blieben alle unsere Versuche, die Verschlimmörungen rückgängig zu machen und Verbesserungen durchzusetzen, erfolglos.

Vergebens bewiesen die Genossen Vebel, Mollenhuth, Stadthagen, Robert Schmidt, Albrecht, daß unsere Anträge nur dem entsprechen, was die bürgerliche Sozialpolitik und speziell das Zentrum immer verlangt haben. Die Konjunkturisten und die Geschicklichen, der evangelische Bundesmann und Licentiat Everling aus Sachsen und die katholischen sozialpolitischen Leuchten Fleischer und Pieper kämpften Arm in Arm gegen jede Sozialpolitik. — Die nächste Sitzung findet erst am 27. November statt. Koloniale Bahnen, das Hausarbeits- und Hilfskassen-gesetz stehen darauf.

Spiegelberg, ich kenne dir!

Die „Germania“ nimmt dieser Tage in bekannter Zentrumart gegen den Reichspräsidenten Stellung. In Anklam sprach Graf v. Schwerin-Löwitz von einer Verstärkung der deutschen Flotte und erklärte, er glaube, daß eine neue Flottenvorlage bei allen bürgerlichen Parteien sympatisch aufgenommen werden würde. Dazu bemerkt nun die „Germania“:

Diesem müssen wir, soweit das Zentrum in Betracht kommt, auf das entschiedenste widerprechen. Das Zentrum würde einer neuen Flottenvorlage nicht „sympatisch“, wie der Reichspräsident zu glauben scheint, sondern vollkommen ablehnend gegenüberstehen. Daß ein Bedürfnis zur Verstärkung der deutschen Flotte gar nicht vorliegt, hat ja Graf Schwerin-Löwitz selbst anerkannt, wenn er in seiner Rede von „unserem stets bereiten Hülfsgewand“ spricht. Auch von Seiten der Regierung ist anerkannt worden, daß Deutschland für den Kriegsfuß in jedem Augenblick zu Lande und zu Wasser gerüstet sei.

Spiegelberg, ich kenne dich! So hat das Zentrum immer gesprochen, wenn es vor den Wahlen stand, nach den Wahlen aber hat es alle Flottenvorlagen seit 1893 mit Hurra und Hurrä bewilligt und seine eigenen Wähler fürchterlich gelehmt. Wer sich also gründlich hineinlegen lassen will — der muß den Versicherungen der „Germania“ glauben.

Die Landtagswahlen in Hessen.

Am Freitag fanden die Stichwahlen zum hessischen Landtage statt. Die Wahlbeteiligung war in allen Kreisen erheblich höher als bei der Hauptwahl. Die Freisinnigen hielten nur zum Teil, was sie versprochen hatten. Insbesondere in den oberhessischen Kreisen Wübel und Wüdingen trat kaum die Hälfte der Freisinnigen für den Sozialdemokraten ein. Ueberraschend gut hielten sich die Wahlkreise im Odenwalde. Insbesondere erfreulich ist, daß es uns gelang, den fast bäuerlichen Wahlkreis Höchst den Bauernbündlern zu entreißen. Im übrigen tragen die Kräfte der Rechten die Nationalliberalen, die drei Mandate weniger erhalten, während die Freisinnigen eine Vermehrung von fünf Mandaten zu verzeichnen haben, die Sozialdemokratie eine solche von vier. An den Mehrheitsverhältnissen im Landtage wird durch die Stichwahlergebnisse allerdings nichts geändert, da der Verlust der Nationalliberalen durch den Bauernbund wieder reichlich eingebracht worden ist.

Die Resultate in den einzelnen Kreisen gefaßt sich wie folgt:
Wübel: Sozial (Soz.) 2448, Bauernbund: 2212, gewählt Sozial (Soz.).
Veersfelden: Sagenthal (Soz.) 1971, Nationalliberale: 1830, gewählt Sagenthal (Soz.).
Höchst: Hartmann (Soz.) 1955, Bauernbund 1596, gewählt Hartmann (Soz.).
Wüdingen: Neumann (Soz.) 2554, Adler (Natlib.) 2555, gewählt Adler (Natlib.).
Wüdingen: Raab (Soz.) 2830, Friedrich (Bauernbund) 3345, gewählt Friedrich (Bauernbund).
Sarmstadt: Sozialdemokrat 4391, Emmerich (Freis.) 6893, gewählt Emmerich (Freis.).
Wüdingen: Schaub (Soz.) 1778, Bähr (Bauernbund) 2021, gewählt Bähr (Bauernbund).
Schlotheim: Gewählt Bänder Helmholz gegen den Sozialdemokraten.

Die betrogenen Heimarbeiter. Das schon lang angefühlte Kompromiß zum Heimarbeitengesetz liegt jetzt in einem Antrag der Abg. Behrens, Everling, Henning, Manz, Dr. Pieper, Schmidt (Altenburg), also Vertretern aller bürgerlichen Parteien vor. Darnach kann der Bundesrat für bestimmte Gewerbebranche und Gebiete, in denen Hausarbeiter beschäftigt werden, die Errichtung von Fachauschüssen beschließen. Der Beschluß kann auch für bestimmte Teile des Reiches gefaßt werden.

Die Fachauschüsse haben die Staats- und Gemeindebehörden durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Sie haben Wünsche und Anträge, die sich auf die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Bezirke beziehen, zu beraten, Maßnahmen anzuregen, die die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Hausarbeiter zum Zwecke haben, auf Ersuchen der Staatsbehörden in geeigneter Weise die Höhe des Arbeitsverdienstes der Hausarbeiter zu ermitteln, Vorschläge zur Vereinbarung angemessener Entgelte zu machen und auch sonst den Abschluss von Lohnabkommen oder Tarifverträgen zu fördern. Die Fachauschüsse bestehen aus der gleichen Zahl von Vertretern der beteiligten Gewerbetreibenden sowie einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Der Vorsitzende darf weder Gewerbetreibender noch Hausarbeiter sein. Sofern Hausarbeitnehmer in größerer Zahl beschäftigt werden, müssen sie auf Seiten der Hausarbeiter angemessen vertreten sein. Die Landeszentralbehörde bestimmt die Zahl der Vertreter, ernennt den Vorsitzenden, die Beisitzer und die Hälfte der Vertreter, während die andere Hälfte mit Stimmmehrheit auf Seiten der Gewerbetreibenden und der Hausarbeiter je von den genannten Vertretern gewählt werden. Gutachten müssen unter Beteiligung der gleichen Zahl von Vertretern der Gewerbetreibenden und der Hausarbeiter gefaßt werden. Die Kosten der Fachauschüsse tragen die Bundesstaaten, in deren Gebiet sie errichtet sind.

Im Gegensatz zu den Lohnämtern, die die Sozialdemokratie im Einklang mit den Beschlüssen der Heimarbeiterversammlung und den Ansichten bürgerlicher Sozialpolitiker, wie Prof. Franke und Minister a. D. von Berlepsch, fordert, sollen nach dem bürgerlichen Kompromiß Fachauschüsse gebildet werden, die zwar Vorschläge zur Lohnfrage machen, aber keine bindenden Beschlüsse fassen können. Die Bildung dieser ohnmächtigen Fachauschüsse wird auch obendrein in das willkürliche Belieben der Regierungsbehörden gestellt, die bei ihrer bekannten Abneigung gegen lohnrechtliche Festsetzungen schon dafür sorgen werden, daß die Fachauschüsse entweder überhaupt nicht ins Leben treten oder aber in kümmerlicher Kraftlosigkeit dahinsinken.

Eine solche Parikatur eines Arbeiterschutzgesetzes wagt man vorzuschlagen, unmittelbar nachdem man durch Bewilligung von Schiffsabgaben das Portemonnaie der Besitzenden wieder einmal auf Kosten der Konsumierenden Bevölkerung geschüttelt hat. Die „bewährte Wirtschaftspolitik“, der Herr Bismarck eben erst auf dem national-liberalen Parteitag ein ködnendes Loblied gesungen, demaskiert sich noch vor den Wahlen gründlich.

Zu dem Großblock gegen das bayerische Zentrum wird uns aus München berichtet: Die liberalen und liberalen Blätter sind voll von Nachrichten über ein Wahlkompromiß aller Parteien gegen das Zentrum. Alle diese Kombinationen eilen den Tatsachen voraus. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß das Zentrum, das nicht die Mehrheit der Wählerstimmen im Lande hat, durch den Versuch einer Art vereinbarten freiwilligen Proporz aller nicht liberalen Parteien leicht aus seiner Mehrheit gedrängt werden könnte. Auf der anderen Seite ist klar, daß seit den letzten Landtagswahlen sich gerade die entscheidende Wendung der Zentrumspolitik ins Preussisch-Konfessionelle vollzogen hat, und deshalb die Parteien, besonders die Sozialdemokratie, ohnehin jetzt eine erheblich größere Stosskraft gegen das Zentrum haben, als bei den letzten Wahlen. Ueberdies hätten über solche Fragen zunächst die Verteilungen zu entscheiden, von deren Einberufung bisher nicht die Rede war. Alle jene Mühen sind umsonst verfrüht, als die Landtagswahlen, wie jetzt feststeht, erst nach den Reichstagswahlen

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

Unter einer Platte, die lebendigen Springbrunnen vor sich, den grünen Rosen zu ihren Füßen, wo die muntere Glabe, welche einst in Athen so beliebt war, hier und da im Grotte hängte; — der Schmetterling, das Schöne, der Pflanze gewöhnliche Sinnbild im sibilischen Farbenspiel — über dem Menschenhor, er selbst eine geflügelte Blume, flatterte — hier saßen Bruder und Schwester eine Zeitlang, das letzte Mal auf dieser Erde, traulich beisammen. — Man kann jetzt vielleicht dieselbe Stelle betreten; aber der Garten ist nicht mehr vorhanden, die Säulen sind zertrümmert, der Springbrunnen rumpelt nicht mehr. Der Wanderer möge in den Ruinen von Pompeji das Haus der Jone selbst suchen; ich will die noch sichtbaren Ueberbleibsel gewöhnlicher Latrinen nicht verraten. Der gefühlvolle Reisende wird sie leicht entdecken; und wenn es ihm gelungen ist, so möge er das Geheimnis für sich behalten.

Die letzten Tage, und Andia suchte die Einsamkeit in einem entfernteren Teile des Gartens.

„Jone, mein Schwester“, sagte der junge Priester, „lege deine Hand auf meine Stirne und fühle, wie sie brennt. Auch deine Stimme laß mich hören, denn sie ist erlösend und erquickend meinem Gemüt. Sprich zu mir, aber sprich nicht Ehrlich, keine jener Worte, die wir in unserer Stille für heilig zu halten gelehrt wurden.“

„Ich, und was soll ich dann sagen? unsere Sprache ist so mit unferer Religion verweben, daß ich kalt und gefühllos werden muß, wenn ich jede Beziehung auf unsere Götter aus meiner Worten verbanne.“

„Unsere Götter!“ — murmelte Apollonides mit Schaudern; „du handelst bereits gegen meinen Wunsch.“

„Soll ich denn bloß von der Pflanze mit dir reden?“

„Dem bösen Geiste! — nein, lieber kleine Jone, für immer, wenigstens, wenigstens wenn es dir möglich ist — hoch genug — genug davon. Nicht jetzt will ich mit dir sprechen; nicht jetzt wollen wir miteinander reden. Du betrachtest mich als einen Ahrimanes, und ich möchte mich beinahe als einer Gehörlosen rühmen. Nein, meine Schwester, laß das die Gedanken verbannt. Red dir selbst in mich ruhig. Für eine Zeit verbanne ich die Vergangenen, denn ich bin vergangen.“

„Ich, und was soll ich dann sagen? unsere Sprache ist so mit unferer Religion verweben, daß ich kalt und gefühllos werden muß, wenn ich jede Beziehung auf unsere Götter aus meiner Worten verbanne.“

„Unsere Götter!“ — murmelte Apollonides mit Schaudern; „du handelst bereits gegen meinen Wunsch.“

„Soll ich denn bloß von der Pflanze mit dir reden?“

„Dem bösen Geiste! — nein, lieber kleine Jone, für immer, wenigstens, wenigstens wenn es dir möglich ist — hoch genug — genug davon. Nicht jetzt will ich mit dir sprechen; nicht jetzt wollen wir miteinander reden. Du betrachtest mich als einen Ahrimanes, und ich möchte mich beinahe als einer Gehörlosen rühmen. Nein, meine Schwester, laß das die Gedanken verbannt. Red dir selbst in mich ruhig. Für eine Zeit verbanne ich die Vergangenen, denn ich bin vergangen.“

„Ich, wenn ich meinen Verhängnis entgehe, und es mir gestattet ist, über einen heiligen und erhabenen Gegenstand mit dir zu reden, und ich höre dann keine Ohren verschließen und dein Herz erheitert, welche Hoffnung für mein Schicksal könnte meine Verzweiflung über das demüthige aufwiegen? In dir, meine Schwester, sehe ich ein Ichenerz, edleres als mein selbst.“

„Jone hörte, beäugt und vermißt durch Worte, deren Sinn sie nicht verstand, aber durch den flüchtigen, sanften Ton ihres Bruders bis zu Tränen gerührt, diesen Ergüssen eines vollen und überfließenden Herzens zu. Apollonides selbst, dessen Leucheres fast immer ungestört oder verschlossen war, fühlte sich ungewöhnlich erheitert.“

„Jone“, sagte er, indem er ihre Hand drückte, „wenn du Verbesserungen über mich hören würdest, könntest du ihnen wohl Glauben schenken?“

„Nein, mein Bruder, niemals!“

„Denn du bist nicht, selbst nach deinem Glauben, daß das Unrecht bereits bestraft, und die guten Taten belohnt werden?“

„Nun ich daran zweifeln?“

„Glaubst du also auch, daß der wahrhaft Gute jeden selbstfüchtigen Vorteil der Tugend aufopfern muß?“

„Der so handelt, ist den Göttern ähnlich.“

„Und du glaubst, daß der Zustand nach dem Grade dem Maße des Verdienstes entsprechen wird?“

„So müssen wir hoffen.“

„Jone, mein Schwester. Nach einer Frage — du wirst Glaukus vernachlässigt — vielleicht trauet uns diese Verbindung noch mehr — aber davon spreche ich jetzt nicht — liebt du Glaukus?“

„Nein, Schwester, antworte aufrichtig.“

„Ja“, flüsterete Jone erwidert.

„Sühnt du, daß du für ihn alles aufopfern, selbst Schande ertragen und dem Tode entgegen gehen würdest? Ich habe gehört, daß die wahre weibliche Liebe bis zu diesem Uebermaß geht.“

„Alles das, mein Bruder, warte ich für Glaukus nun, und es wäre mir nicht einmal ein Opfer, denn für die, welche wir lieben, gibt es kein Opfer.“

„Gott! wenn das Weib so für den Mann fühlt, wie muß dann der Mann für seinen Gott sich aufopfern?“

„Er opfert nichts mehr — sein ganzes Wesen schenken mit einem höheren Leben erfüllt, seine Augen glücken, auf seiner Stirne war die Lastart eines Mannes zu lesen, der es mögen konnte, für seinen Glauben zu handeln. Seine Wüste bewegten denn der Jone; er lächelte sie, drückte sie an seine Brust, und einem Augenblick darauf hatte er das Haus verlassen.“

„Jone blieb noch lange nachdenkend und kummert. Ihre Gedanken erinnerten sie, daß der Abend herannahe, und sie

beim Diomedes eingeladen sei. Endlich erwachte sie aus ihren Träumereien und bereutete sich, nicht mit dem Stolze der Schönheit, sondern schwermütig und gleichgültig, zu dem Geste vor; ein Gedanke nur verführte sie mit jenem Besuch — sie fand dort Glaukus; sie konnte ihm ihre Besorgnisse über ihren Bruder mitteilen.

31. Kapitel.

Eine Gesellschaft und ein Diner nach der Mode in Pompeji.

Callus und Glaukus waren auf dem Wege nach dem Hause des Diomedes. Trotz seiner schwelgerischen Lebensweise fehlte es Callus nicht an achtungswürdigen Eigenschaften. Gütig er es sich nicht in den Kopf gesetzt, ein Philosoph sein zu wollen, so wäre er ein nützlicher Bürger, ein vortheilhafter Freund, kurz ein Mann ohne Tadel gewesen. Er hatte aber in jenen Schulen, in denen die Römer des Eho griechischer Weisheit widerhallten, die Lehren eingelesen, durch welche die späteren Epikuräer die einfachen Grundzüge ihres großen Meisters verlehrt und entstellten. Er überließ sich gänzlich dem Vergnügen und bildete sich ein, die Weisheit bestesse bloß im Genuß. Doch besaß er Kenntnisse, Witz und Gutmüthigkeit; und im Vergleich zu der Verderbtheit des Klodius und der Verschämtheit des Lepidus erschien wenigstens die ungeschminkte Aufrichtigkeit seiner Laster fast als Tugend. Aus diesem Grunde zog ihn Glaukus seinen andern Gefährten vor; er dagegen schätzte die edlen Eigenschaften des Athener und liebte ihn fast so sehr, als — eine kalte Müräne, oder als eine Schlange des besten Sokrates Weins.

Dieser Diomedes ist ein recht einfältiger Alter, sagte Callus, „aber er hat einige gute Eigenschaften — in seinem Alter.“

„Und einige reizende — in seiner Tochter.“

„Gewiß, Glaukus, aber diese Reize schenken dich nicht sehr zu rühren. Ich denke, Klodius hat nicht übel Lust, dein Nachfolger zu werden.“

„Er wird willkommen sein. Auf dem Bankett ihrer Schönheit wird gewiß kein Gast als eine musca*) betrachtet.“

„Du bist schwarz — aber sie hat allerdings etwas von der Korintherin an sich — es kann aber ein gutes Paar werden! — wie nachsichtig sind wir doch, daß wir mit diesem Lauge nicht von einem Spieler umgehen!“

„Des Vergnügens vereinigt seltsame Varietäten“ — erwiderte Glaukus. „Er unterhält mich.“

„Und schmeichelt; — aber er weiß sich auch gut bezahlt zu machen! er läßt seine Schmeicheleien mit Goldstaub bestreuen.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Unwillkommene oder uneingeladene Gäste wurden muscae, Fliegen genannt.

Stadt-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
"Hiba".
Dienstag 7 1/2 Uhr: 7873
Sopranist **Margarete Siems**
"Nigolotto".

Lobe-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
"Der Leibarzt".
Dienstag 7 1/2 Uhr:
"Der Leibarzt".
Antrittsbesuch am 100. Todestag
Peterich von Reich:
"Robert Guisard".
Sopran:
"Prinz Friedrich von Rom-
burg". 7878

Thalia-Theater
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sondervorstellung für die strengsten
Handlungsgelehrten-Verbände:
"Charleys Tante".
Dienstag:
Gruppe C. 3. Vorstellung: 7883
"Die Geschwister".
"Der eingebildete Kranke".
Freitag, Gruppe D. 3. Vorstellung:
"Die Geschwister".
"Der eingebildete Kranke".
Sonderabend: Dramatische Werke
Kommunikations-Vereinigung (gelbe Karten)
"Charleys Tante".
Sonderverkauf am Tage der Vorstellung
von 10-2 Uhr im Thalia-Theater und an
den Abende.

Schauspielhaus
Montag 8 Uhr: 7888
"Der Hochzeiter".
Dienstag 8 Uhr:
Sum 3. Male:
"Die verborgene Braut".

Liebich's Etablissement
Constantina
Bernardi
u. das neue Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. 7885

Viktoria-Theater
Blatzheim.
Prinz Das gefährliche
Guttalin. : : Alter : :
Feuer die brillant. Kunststücke.
Anfang 8 Uhr. 7870
Bend wochentags gültig.

Zeltgarten
Eben wieder ganz 7858
neue
Spezialitäten
12
Attraktionen.
Entree 20 Pf.

Palmengarten.
2 Kapellen
Elite-Orchester Hanke,
Damen-Orchester
Austria. 7863
Entree frei!

Stubendecken
werden dauerhaft gewebt bei
C. Werner, Schenker, Sörenstr. 20/21. S. Kötzig, Cellerhofstr. 10/11.



Breslau
Circus Buschgebäude
Louisenplatz.
Telephon 3824.
Montag, den 20. November 1911
abends 8 Uhr
Das 7902

sensationelle
Programm.
Dienstag, 21. November
8 Uhr
Gala-Sport-Abend.
Achtung!!

Vortrag, abends 8 Uhr:
Öffentlicher Vortrag
von **Prediger Tschirn**
in der Halle, Grünstraße 14/16.
Thema:
Buddha - Christus - Goethe.
Karten im Vorverkauf und
an der Kasse. [7893]

Seute habe ich meine Praxis
wieder aufgenommen. 7851
San.-Rat Dr. Glaser
Frankfurterstr. 127.

Stamm - Seidel
Vereins-Seidel,
Seidel zu Festgeschenken.
Grosse Auswahl von
Bleisoldaten 4268
empfehlen
Otto Miksch,
Kupferachmedestraße 47.

Jeden Montag:
Spezialtag
Erste Sorte Knoblauchwurst
A Pfd. 75 Pf.
Jeden Dienstag:
Spezialtag
Mortadella 1/2 Pfund 25 Pf.
Georg Hildebrand
Fabrik feiner 7927
Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
26 Pfg., früher 1 Mk.
Buchhandlung Volkswacht.

Schneidergesellen,
flotte Maschinennäher und tüchtige Stücker, für unsere
Wertstelle bei hohen Löhnen zum sofortigen Antritt gesucht.
7847 **Wiener & Putzrath, Ring 49.**

Handnäherinnen, auf Herren-Konfektion geübt, für
unsere Wertstelle zum sofortigen
Antritt gesucht.
[7848] **Wiener & Putzrath, Ring 49.**

Arbeiter, Philosophen u. Dichter
von **A. Levenstein**
Statt 2,50 Mt. 0,50 Mt. empfiehlt
Buchhandlung Volkswacht.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Nachfolgende **Kosmos-Bändchen** geben wir in
Leinen gebunden zu dem billigen Preise von 1,- Mt.,
anstatt 1,80 Mt. ab:
Dr. Wilhelm Meyer: Weltgeschichte.
- Weltuntergang.
- Sonne und Sterne.
- Die Kämpfe der Erdpole.
- Der Mond.
Dr. B. Blücher: Sieg des Lebens.
- Stammbaum der Tiere.
- Die Abstammung des Menschen.
- Mensch der Vorzeit.
Dr. S. Decker: Naturgeschichte des Kindes.
Dr. H. Koelsch: Von Pflanzen zwischen Dorf und Trift.
Dr. H. Floerke: Säugetiere und Lurche Deutschlands.
Dr. Th. Zell: Tierfabeln.
Gute Remittenden-Ergemplare.
Buchhandlung „Volkswacht“.
Auch durch unsere Kolportageur zu beziehen.

Schmiedeberg.

Bäckerei und Kolonialwaren.
Kaiser, Emil, Oberstr. 14.
Bier-Brauereien.
Erb-Brauerei W. Bock, Schmiedestr.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Fischer, Paul, Markt 19.
Krause, Fritz, Friedrichstr. 21.
Schmidt, Emil, Gärtnerei 10.
Gärtnerel und Gemüsehandlung.
Höbe, Theodor, Markt 38.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Wittke, Paul, Markt 7.
Wäsche, Weiß- u. Kurzwaren.
Krause, Conrad, Markt 29 (Rathhausstr.)

Schweidnitz

Manufaktur- und Modewaren.
Schmidt, Fritz, Poststr. 16 (Damenstr.).
Schuhwarenhandlung.
Krause, Fritz, Markt 4 (Rathhausstr.).
Krause, Fritz, Markt 4.
Uhren und Goldwaren.
Krause, Fritz, Markt 15.

Ströbel

Fleischerei.
Krause, Fritz, Markt 4.
Gasthäuser.
Krause, Fritz, Markt 4.
Kolonial- und Manufakturwaren.
Krause, Fritz, Markt 4.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Krause, Fritz, Markt 4.
Manufaktur- und Modewaren.
Krause, Fritz, Markt 4.
Uhren und Goldwaren.
Krause, Fritz, Markt 4.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Fritz, Markt 4.
Gasthäuser.
Krause, Fritz, Markt 4.

Striepen

Alkoholfreie Getränke.
Krause, Fritz, Markt 4.
Manufaktur- und Modewaren.
Krause, Fritz, Markt 4.
Uhren und Goldwaren.
Krause, Fritz, Markt 4.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Krause, Fritz, Markt 4.
Gasthäuser.
Krause, Fritz, Markt 4.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Bäckerei und Kolonialwaren. Kaiser, Emil, Oberstr. 14. Bier-Brauereien. Erb-Brauerei W. Bock, Schmiedestr. Fleischereien und Wurstfabriken. Fischer, Paul, Markt 19. Krause, Fritz, Friedrichstr. 21. Schmidt, Emil, Gärtnerei 10. Gärtnerel und Gemüsehandlung. Höbe, Theodor, Markt 38. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Wittke, Paul, Markt 7. Wäsche, Weiß- u. Kurzwaren. Krause, Conrad, Markt 29 (Rathhausstr.)	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäckereien u. Konditoreien. Krause, Fritz, Markt 4. Bier-Brauereien. Krause, Fritz, Markt 4. Fleischereien und Wurstfabriken. Krause, Fritz, Markt 4. Gasthäuser. Krause, Fritz, Markt 4. Kolonial- und Manufakturwaren. Krause, Fritz, Markt 4.	Bäck
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	-------------

Was verdankt das Volk den Nationalliberalen?

- Die Steigerung der Meeres- und Flottenlasten.
- Das Anwachsen der Reichsschulden.
- Das Wachstum der Kriegsgesfahr.
- Die Getreibeckel und den Wuchertarif mit ihren Folgen, die Hungersnot.
- Die Verteuerung des Bieres.
- Die Verteuerung des Branntweins und des Tabaks.
- Den Fortbestand der Schnapssteuern.
- Die Zigarettensteuer.
- Die Verteuerung des Reisports.
- Die Fahrkartensteuer und viele ähnliche „Wohltaten“.

Man merke sich diese Liste, denn in Breslau-Ost bewirbt sich der Nationalliberal um Mandat.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. November.

Gesichtskalender.

21. November.
1763 Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau.
1811 Der Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam.

Heut abend

im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die sich mit den Reichstagswahlen beschäftigt. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Ein Vogel-Strauß-Politiker bei den Unterbeamten.

Herr Ober-Postschaffner Kapelle, der Vorsitzende des Bezirks Breslau des Post-Unterbeamten-Verbandes, hatte für Sonntag Vormittag in den Saal der Neuen Börse eine Versammlung der Unterbeamten für die Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen einberufen, die sich mit der „Teuerung und den Teuerungszulagen“ befassen sollte. Der Saal war zwar längst nicht voll, aber es war immerhin eine ganz stattliche Zahl von Unterbeamten, unter denen die der Post überwogen, erschienen. Die Zeiten sind ernst genug, um auch die gleichgültigsten lebendig zu machen. Wir wissen von gar manchem Unterbeamten, der es satt hat, sich noch weiter am patriotischen Gängelbände führen zu lassen, und da die Wahlen vor der Tür stehen, erwarteten viele von dem Referenten ein kräftig Wörtlein wider die Regierung und gegen diejenigen Parteien, die sich den Wünschen der Unterbeamten dauernd verschließen.

Solche Hoffnungen sollten freilich enttäuscht werden! Nach dem Hoch auf Wilhelm II., den Herr Kapelle sonderbarerweise als den „obersten Beamten“ bezeichnete, begann dieser einen Sierkanz, der manchmal beinahe mitleiderregend war. Zunächst führte er zur Teuerungszulage aus: Diese habe den niedrigst besoldeten Beamten eine Aufbesserung von 150 Mark gebracht und

set durch die geringe Lohnerhöhung der Besoldungsreform zum größten Teile so aufgezehrt worden, daß gerade etwa 50 Mark eigentliche Mehreinkünfte blieben. Hinzu kommen noch die Verschönerung Breslaus aus der Servistklasse A in die Servistklasse B, wodurch die Beamten, und dies bei den teuren Breslauer Wohnungsverhältnissen, um 120 Mark benachteiligt seien.

So mancher Beamte fragte sich hierbei, wem diese „Segnungen“ wohl zu danken seien. Aber Herr Kapelle bewachte das sorglich in seinem Busen. Ganz im Einklang mit seinem stolzen Grundsatze, daß ja „alle Parteien das Beste für die Beamten und für das Vaterland wollten“, natürlich mit Ausnahme der „Sozialdemokratie“, erzählte er kein Sterbenswörtchen von den Verschönerungen der verbunzten Besoldungsvorlage von 1909. Als damals die Reichstagskommission die Unterbeamten-Gehaltsätze erhöhen wollte, fielen fast alle bürgerlichen Kommissionsmitglieder beim Eintreten der Regierung wieder um; nur die Sozialdemokraten blieben fest. Die Folge war eine „Reform“, die für manche Beamtengruppen sogar eine Verschlechterung bedeutete; gerade von den Postbeamten liefen unendlich viel Klagen ein. Um sein weiteres Eintreten für seine Berufskollegen zu verhindern, bugsierte das Zentrum den Postsekretär Hammer aus der Budgetkommission wieder heraus! Und unversehens mußten auch die Vorgänge vom März 1911 bleiben. Bei dem Weiterrennen der bürgerlichen Parteien um die Gunst der Postbeamten, bei der Mehrforderung für die Oberpostassistenten, beantragten die Sozialdemokraten, die neue Besoldungsreform solle von einer Gehaltserhöhung für die Unterbeamten ausgehen. Die bürgerlichen Parteien stimmten diese Resolution aber glatt nieder! Wie gesagt, Herr Kapelle brachte unendlich viel Kleinkram vor, aber um diese wichtigen Dinge drückte er sich herum.

Eine ganz ähnliche Vogel-Strauß-Politik beliebt er dann bei der Erörterung der Teuerung. Er betonte unter Beibringung von statistischem Material, daß die Preise für die notwendigsten Lebensmittel fast unerschwinglich seien; man werde im nächsten Jahre auch noch mit einer großen Fleischteuerung rechnen müssen. Die kleinen Händler aber seien an der Teuerung nicht schuld, was z. B. eine Statistik der Fleischermengen beweise. Aber der Mittelstand dürfe nicht gleich lamentieren und benutzieren, wenn die Beamten einmal zur Selbsthilfe griffen und sich Kaffee und Kartoffeln im großen einkauften. Gerade die, die am meisten auf die Konsumvereine schimpften, seien dort Mitglieder und seien nur erlosch wegen der Waren, die sie selber handelten; die Frauen der Kleinhändler kauften auch am meisten in den Warenhäusern. Das war eine ganz hübsche Antwort auf die Mittelstandsfragen, zu deren Vorführer sich kürzlich noch Herr Hammer auf dem konservativen Parteitag bei seinen Angriffen auf die Konsumvereine gemacht hatte. Wer aber nun von Herrn Kapelle eine Darlegung über die tieferen Ursachen der bedrückenden Teuerung, eine Kritik unseres Wirtschaftssystems erwartet hatte, sah sich gründlich enttäuscht. Seine Weisheit war: wenn die Regierung sagt, sie kann hier nichts ändern, so müssen wir uns fügen! Höchstens für etwas vermehrte Schweineinfuhr wäre Herr Kapelle allenfalls zu haben. Schredlich schlecht machte er dann das amerikanische gefrorene Fleisch, ganz wie ein Wünder. Aber den Geschmack läßt sich ja streiten, aber die vornehmen Passagiere der großen Ozeandampfer haben sich bisher nicht davor geekelt; und ob es unappetitlicher

ist als das Freibankfleisch, das mancher Unterbeamte kosten muß, bleibt dahingestellt.

Wie tief Herr Kapelle die Liebe zum schwarzen Block in den Gliedern steckt, zeigte er dann bei der Erörterung der Finanzreform. Zwar schimpfte er nach Noten auf die neuen Steuern, die „jeder Beschreibung spotten“, wie er wörtlich sagte, und die Unterbeamten sehr stark befaßten. Seine ganze Kritik der „Reform“ beschränkte sich aber auf eine Kanonade gegen die hohen Kantinen und Dividenden verschiedener Unternehmen; kein Wort fiel gegen die Schwarzen und die Blauen, gegen die Branntweinbesgaben und über die Erbschaftsteuer! Fürwahr, ein sonderbarer Heiliger und Unterbeamtenvertreter!

Im letzten Teile seines Referats befaßte sich dann Herr Kapelle mit einigen kommunalen Maßregeln zur Bekämpfung der Teuerung: Ermäßigung der Markthallen-Steuer, Beschränkung auf die Selbstkosten bei den Schlachthofabgaben und Freigabe des Viehmarktes für die kleinen Konsumenten, Forderung, über die sich regen läßt. Eine entsprechende Resolution und eine Eingabe über die Erhöhung der Wohnungsgelder wurden angenommen. Das war die ganze Arbeit! Kein Protest gegen die patriotische Fürsorge für die Unterbeamten, denen man statt Gehalts- und Lohnverbesserung Soliwohner und Finanzreform gebracht — gegen die Verbots- und Nebelung, die sie sich gefallen lassen müssen! Wann werden sich die Unterbeamten endlich bestunen und solch falschen Freunden, wie Herrn Kapelle, den Marsch blasen?

Daß dieser Herr nach der wenig bemerkenswerten Diskussion, in der Vertreter der Fleischermengen sprachen und ein Lademeister den Interessengegensatz zwischen Unter- und Oberbeamten betonte, es noch für nötig hielt, sich an der „Volkswacht“ zu reiben, sei ihm verziehen. Er holte auf einmal den Artikel unseres Blattes: „Die Postbeamten und der Reichstag“ hervor; da er auch nicht einen Satz widerlegen konnte, half er sich mit der dröhligen Bemerkung aus der Patzche, es sei eines Beamten „unwürdig“, sich an ein solches Blatt zu wenden. Das schwache Echo, das diesem Satze folgte, wird ihn wohl belehrt haben, daß mit solchen Klauen nicht mehr viel zu holen ist. Lieber Herr Kapelle, Sie werden nichts dran ändern können, daß bei der nächsten Wahl am 12. Januar viele Unterbeamte sich just auf die Seite schlagen werden, wo Sie sie so ungern sehen mögen: nämlich auf die Seite der Sozialdemokratie!

Nieder mit den Junkern!

Mit dieser Losung gehts im Landkreise Breslau in den Wahlkampf. Am Dinstage, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden

26 Wähler-Versammlungen

abgehalten. Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet: 1. Auf in den Wahlkampf! Nieder mit den Junkern! 2. Freie Aussprache für Jedermann.

Die Reichstagskandidaten Graf Carmer und Graf Wendel von Donnersmarck sind zu diesen Versammlungen besonders eingeladen. Unbeschränkte Redezeit wird ihnen und ihren Freunden zugesichert. Die Wähler sollen die Vertreter aller Parteien hören und dann selbst entscheiden, wem sie am 12. Januar ihre Stimmen geben wollen. Fehle niemand in diesen Versammlungen. Alle Frauen und Mädchen sind ebenfalls eingeladen.

Stadt-Theater.

„Die Meisterfinger von Nürnberg“ von R. Wagner.

Am Sonnabend ging das von goldenem Humor durchtränkte einzige „Musiklustspiel“ vor ausverkauftem Hause in Szene. Die Fesung war nur in wenigen, aber wichtigen Punkten neu. Man hatte endlich Gelegenheit, den David des aus seinem Engagementsspiel noch in allerbesten Erinnerung gebliebenen Herrn Haas zu begrüßen. Der junge, mit allen erforderlichen Eigenschaften eines Tenorbuffes ausgestattete Künstler erlang und erprobte sich in dieser Partie von neuem aller Sympathien. Man darf seinen weiteren Darbietungen mit großem Interesse entgegensehen. Wenig einberstanden muß man sich mit den gesanglichen und darstellerischen Mängeln erklären, in denen uns das sonst sehr geschätzte Fräulein Ende entgegentrat. Dem Wäbe, welches man sich gemahnt von dem zwar vertriebenen, aber zurückhaltenden Töchterchen des reichen und vornehmen Goldschmieds macht, entsprach Fräulein Ende ganz und gar nicht. Ihre lebhaften Gestikulationen und ihr sonstiges zu dieser Figur nicht passendes Gebaren zerstörten das sonst nicht ungünstige Gesamtbild, welches die Aufführung bot. Herr Beer hat in der Ausarbeitung des Hans Sachs zwar Fortschritte gemacht, doch fehlt ihm noch jene bezwingende Gümmigkeit, die uns diese Rolle so lieb und wert macht. Auch Herr Trost bleibt in der Darstellung zu sehr den Ritter schuldig; stimmlich war er auf der Höhe. Als Nachwächter war auf dem Fettel Herr Köhler genannt; die Stimme klang jedoch wie diejenige des Herrn Adorf. — Das Orchester hätte an vielen Stellen besser sein können; im allgemeinen spielte es recht gut. Das Vorspiel zum ersten Aufzuge war, wie immer, zu schnell, das zum dritten Akt von einer kaum zu überbietenden Feinheit. S. M.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum ersten Male: „Die verbottene Bräut“, Operette in drei Akten von Schlaß, Musik von Adolff. Die neue Operette gehört zu demjenigen Genre, welches den Zuhörer in harmloser, mitunter sogar in ziemlich wichtiger Weise unterhält, ohne ihn durch Häufung großer Unwahrscheinlichkeiten vor den Kopf zu stoßen. Die verwendeten Figuren und Situationen sind nicht immer neu, aber man sieht sie immer wieder ganz gern, zumal wenn die Aufführung von so ansehnlicher Lustigkeit ist, wie sie gestern vor gänglich gefülltem Hause war. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Publikum, welches von der Bühne auf das Publikum ausgeht, von diesem wieder an

die Bühne zurückgegeben werden muß und auch dies war gestern der Fall. Bald nach den ersten Szenen war der Kontakt hergestellt und die Heiterkeit in Permanenz erklärt. Die zu dem Textbuche gekaufte Musik bewegte sich ebenfalls auf den bekannten Pfaden, ist aber teilweise von bezaubernder Anmut und sehr gewählter Instrumentierung, die an die besten Vorbilder (Fall, Lehár) erinnert. Die Tanzrhythmen werden nicht übermäßig häufig angewendet und sind auch nie aufdringlich, nur muß man dem Librettisten den Vorwurf machen, daß er Musiknummern nach berühmten Mustern oft an den Haaren herbeizieht, anstatt sie aus der Situation herauswachsen zu lassen. Einzelne Stücke wurden wiederholt, darunter ein Sertett, welches sehr aus dem Rahmen des Ganzen herausfällt und nicht einmal in ein Kabarett paßt.

In erster Linie machten sich die Damen Wandren und Fidler um den Erfolg des Stückes verdient, in zweiter die Herren Brädel und Süßenguth. Die Kosten des Humors trugen zu gleichen Teilen die Herren Brandl, Leng und Stöckel. Wenn man letzterem die wenigen Worte seiner Rolle streichen sollte, würde er durch seine bloße Erscheinung eine wohlthuend erschütternde Wirkung auf die Zuschauerschaft ausüben. Der Trid des überheizten Zimmers ist mit Glück aus dem tollen Schwank „Coralie und Co“ herübergenommen worden. Frau Paster und Herr Hertel gaben gleichfalls löbliche komische Typen. Einen Separat-Lacherfolg holte sich die kleine Neumann in einer Piktrolarolle. Das Orchester unter Leitung des Herrn Rosenbergs spielte ausgezeichnet und mit Noblesse. Die Ausstattung zeigte den im Schauspielhaus gewohnten Luxus.

Wer einen harmlos vergnügten Abend verleben will, sehe sich die neue Operette an. S. M.

Aus aller Welt.

Eine seltene Submissionsblüte. Aus Belgien wird gemeldet: In der Nähe der Stadt soll bei dem Orte Borna eine neue Eisenbahnhaltestelle errichtet werden. Die Arbeiten hierzu werden durch die Eisenbahndirektion öffentlich ausgeschrieben. Kürzlich fand der Submissionsstermin statt, bei dem 33 Angebote vorlagen. Die billigste Offerte betrug 9785 Mark, während der Höchstfordernde 49.015 Mark in Aufschlag gebracht hatte. Der Unterschied zwischen dem niedrigsten und höchsten Angebot betrug also nicht weniger als 32.230 Mark, das ist mehr denn viermal soviel, als die Mindestforderung lautete.

Ja, können denn diese Leute nicht rechnen? Oder, was vielleicht eher zutrifft, rechnen die Bieter solcher Schundpreise mit einer gründlichen Ausbeutung ihrer Arbeiter? Es ist ja bekannt, daß gerade beim Eisenbahnbau durch Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Frauen der unerschämtesten Ausbeutung ein geradezu ideales Betätigungsfeld geboten wird. Im Interesse der Arbeiterschaft wäre dringend zu wünschen, daß die Eisenbahnverwaltungen diesen Dingen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher.

Karl Böttcher's soziales Drama „Ausgewiesen“ in Krefeld verboten! Das Stück, das bekanntlich zurzeit des Ausnahmezustandes spielt, früher jahrelang wegen angeblicher „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ polizeilich verboten war, dann aber, nach vielfachen Bemühungen des Dichters, endlich freigegeben wurde, seitdem in hunderten von Aufführungen in Berlin und der gesamten Provinz in Szene ging und händiges Repertoirestück vieler Bühnen bildet wurde neuerdings in Krefeld verboten. Am letzten Donnerstag im Metropol-Theater zur Darstellung gelangen sollte. Die Theaterdirektion sowie die Witwe Karl Böttcher's haben bereits die nötigen Schritte zur Zurücknahme des Verbotes getan. Offenlich mit Erfolg! Oberkrefeld die Krefelder Polizei, daß es dem dortigen Theaterpublikum nach der Aufführung von „Ausgewiesen“ einfallen könnte, das Straßensplaster aufzureißen oder „Vorwärts, auf die Barrikaden!“ zu brüllen?

Prinzessin und Hotelkassierer. Leon Josef Montag, ein Deutscher von Geburt, war mehrere Jahre erster Kassierer in einem großen Hotel der Champs Elysee. Eines Tages konstatierte man in London, wohin die Abrechnung des von einer Ltd. Company verwalteten Hotels geschickt wurden, einen Fehlbetrag von nahezu 5000 Pfund in der Kasse des Hotels. Montag wurde verhaftet und erschien vor dem Schwurgericht unter der Anklage fortgesetzter Unterschlagungen. Er rechtfertigte seine Defraudationen damit, daß er diese Beträge nach und nach einer Prinzessin, die im Hotel abgestiegen war, geliehen habe. Der Gerichtshof verurteilte Montag zu zwei Jahren Gefängnis, und da er versichert, daß die Prinzessin ihm das Geld zurückzahlen werde, so wurde auch ein Strafausschub gewährt.

Grügelader Offizier beurteilt. Aus Danzig wird gemeldet: Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte das Kriegsgericht den Oberleutnant Runkel vom 158. Infanterie-Regiment zu zwei Monaten Gefängnis. Runkel geriet in animierter Stimmung in

Die Landtagswahl in Breslau.

Zur Abgeordnetenwahl hatten sich heute Montag vor- mittag um 9 Uhr die etwa 1600 Wahlmänner des Landtagswahlkreises Breslau-Stadt in den beiden Wahllokalen „Konzerthaus“ und „Schießwerber“ ein- gefunden. Punkt 9 Uhr wurde die Wahlhandlung mit der Verpflichtung der Wähler eröffnet; im Konzerthaus leitete Oberbürgermeister Wender die Wahlhandlung, im Schießwerber Bürgermeister Trentin. Von unserer Partei sind die Genossen Weese im ersten Lokal, Genosse Philipp im Schießwerber in den Wahlvorstand berufen.

Zunächst kam man zur Erledigung der Protokolle. Es wurde ein sozialdemokratisches und ein bürgerliches Mandat für ungültig erklärt. Im Bezirk 235 hatte der Wahlvor- sieder nur zwei Wähler statt drei ernannt und uns damit um ein Wahlmannsmandat der ersten Abteilung gebracht.

Dann begann die Abstimmung, die sich unter regem Interesse der Anwesenden vollzog.

Es wurden abgegeben für

Table with 4 columns: Vogel, Ehlers, Löbe. Rows: im Konzerthause, im Schießwerber, Mitteln zusammen.

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hat, muß Stichwahl zwischen Vogel (Zentr.) und Ehlers (lib.) stattfinden. Die Stichwahl beginnt um 4 Uhr. Die sozialdemokratischen Wahlmänner stimmen laut Parteibeschluß in der Stichwahl für den Kandidaten der Liberalen Ehlers. Alle Wahlmänner müssen punkt 4 Uhr zur Stelle sein, da sich der Wahlakt sehr schnell abwickelt!

Die liberalsozialdemokratische Mehrheit hat sich von 5 Stimmen im vorigen Jahre auf 16 vermehrt. Die Konservativ-Liberalen verloren viele Wahlmänner.

Von unseren Wahlmännern waren drei bringend ver- bindert, da sie in Rheinland (Oberhausen), Rußland (Kobyl) und Schmieberg (unabkömmlich) arbeiteten. Ein zum Meister avancierter Wahlmann wählte aus Bedenken vor seiner Kundschaft Ehlers und ein fünfter Wahl- mann gab aus Versehen seine Stimme statt auf Löbe auf Ehlers ab. Ähnliche Verwechslungen kommen auch in anderen Lagern vor, wurden aber meistens korrigiert. Nur Löbe wählte aus Versehen kein bürgerlicher Wahlmann. Dagegen wurde im Konzert- hause eine Stimme auf Kaufmann Kaiser abgegeben. Daß Polizeikommissoren, Nachtmeister und Schupleute nur Vogel wählten, versteht sich am Rande, aber zur Beruhigung für die Schwarzen gaben auch fünf — Schornstein- fegermeister ihre Stimmen für Vogel ab. Sie werden leider nicht hindern können, daß er heute Nachmittag in der Stichwahl abgeköpft wird.

Ein Passantenschußverein

ist in Breslau am Sonnabend ins Leben gerufen worden. In der Versammlung, die zu seiner Gründung einberufen war, hielt der Beamte Löwe eine Ansprache, in der er den Zweck und die Bestrebungen des Vereins erklärte.

Die Fußgänger, führte er aus, seien in unserer verkehrsreichen Stadt so gefährdet und es handle sich darum, sie nach Mäßigkeit zu schulen. Man wolle durchaus nicht gegen die Fortschritte ankämpfen; doch sollen die gesetzlichen und polizeilichen Vor- sichtsmaßnahmen mehr als bisher von den Autos, Radfahrern und allen anderen Verkehrsmitteln beachtet und befolgt werden. Dann wurden die Statuten beraten. Der Verein bezweckt hauptsächlich, die Ein- wohner vor den Gefahren und Unständen des Straßenverkehrs zu schützen. Diesen Zweck sucht der Verein durch öffentliche Vorlesungen, Vorträge und Belehrungen, Schaffung von Ver- kehrsregeln mit Hilfe der Behörden und der gesetzgebenden Körperschaften, Benutzung der Presse, Errichtung einer Geschäfts- stelle für juristische Beratung verunglückter Mitglieder usw. zu erreichen. Der Jahresbeitrag ist 2 Mark. Der Verein wird in das Vereinsregister eingetragen. Es entspann sich über die Er- reichung der Zwecke eine anregende Debatte, an der sich beson- ders die Herren Auerbach, David und Dr. Albert Sachs beteiligten. Die Meinungen gingen etwas auseinander. Die einen ver- langten ein kräftiges Vorgehen, die anderen aber ein ruhiges, veronnenes Handeln. Hervorgehoben wurde, daß auch die Fuß- gänger erzogen werden sollen, wie sie sich auf der Straße verhalten sollen. Herr Auerbach wünscht auch eine Erziehung der Schupleute, die sich nicht gerade als Freunde des Bürgerturns zeigten. Er verwies auf andere Großstädte, wo die Schupleute weit freundlicher, hilfsreicher und zuvorkommender wären. Bei uns, sagte er, sei es noch nicht vor- gekommen, daß ein Schupmann einer allen unbe- hohlenen Person beim Ueberstreiten des Straßendamms oder sonstwie geholfen hätte. Es wurde schließlich angeregt, in Kürze eine Volksversammlung abzuhalten, um das große Publikum für den Plan zu gewinnen. Wenn Tausende Mitglieder würden, dann würde sicherlich der Zweck bald erreicht werden. Man würde dann eigene Kassakontrolloren anstellen können. Als Vorsitzender wurde Sanitätsrat Setbelmann, als Schriftführer Subdirektor Proß und als Kassier der Beamte Glaser gewählt.

Die nächste Stadtvorstandssitzung findet am kom- menden Donnerstag statt. Es sind nur wenig neue Vorlagen eingebracht worden. In den Fundamenten der Ufermauer des Grundstücks Engelsburg 2/3 sind Ausbesserungsarbeiten vor- genommen worden, für die der Magistrat jetzt die nachträgliche Bewilligung der Kosten von 588,03 Mk. fordert. „An den Ka- sernen“ ist eine Veränderung des Flurplanges be- absichtigt. Zur Feststellung von Müllgasanlagen sollen 150000 Mark verausgabt werden. Die Hauptstraße Müll- abfuhr soll auf die Ohlawer, Schweidnitzer und Gräbischer Vorstadt ausgedehnt werden. Der Theater- und Turnsaal des städtischen Jugendheims soll elektrische Beleuchtung bekom- men. Südlich der Umgebungsbahn soll auf Ottaschiner Gebiet eine Spielwiese hergerichtet werden.

Die Kundgebung gegen die Schredder ist Sonntag im Kanonenhofe auf der Taschenstraße eröffnet wor- den; ihr Besuch kann allen nur dringend empfohlen werden. Wir bringen morgen eine ausführliche Besprechung.

Achtung, Districts- und Bezirksführer!

Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr, tagt im Saale des Gewerkschaftshauses eine Verammlung aller Bezirks- und Districtsführer des Sozialdemokratischen Vereins. Es gilt, die Vorarbeiten zur Reichstags- wahl zu beraten; es darf deshalb keiner fehlen!

Ein künstlerischer Genuß von auferlesener Güte wird den Mitgliedern und Gästen des Holzarbeiter-Verbandes am Freitag — Mittwoch, den 22. November — im Gewerkschafts- hause geboten werden. Am diesem Tage gelangt das erge- lende Melodrama „Enoch Arden“ durch die Herren Otto Werlach (Rezitation) und Hugo Markt (Pia- nist) zum Vortrage. Beide Herren gehören zu den ersten Kräften ihrer Kunst in unserer Stadt, sie gemeinsam an einem so formidablen Werke wie „Enoch Arden“ wirken zu hören diese Gelegenheit wird sich so bald nicht wiederholen. Wir möchten Interessenten deshalb raten, sich so bald als möglich mit Eintrittskarten zu versehen. Dieselben sind bei den Bezirks- kassierern des Holzarbeiter-Verbandes, im Verbandsbureau, Dominikanerplatz 1a, sowie im Gewerkschaftshaus und in der Ex- pedition der „Volkswacht“ zu haben. Die Rezitation beginnt Punkt 5 1/2 Uhr, nicht 4 1/2 Uhr. Kindern unter 10 Jahren kann der Zutritt nicht gewährt werden. Der Saal wird um 4 Uhr geöffnet.

Textbücher des Melodramas sind zum Preise von 20 Pf., in Pachtband für 70 Pf., an der Kassakasse zu haben.

Simulant oder Geisteskranker? Der 26-jährige Buch- binder Eugen Weismann aus Breslau war beschuldigt, eine Uhr im Werte von 110 Mark, die er von einer hiesigen Uh- renfirma gekauft hatte, verlegt und den Vandalen verkauft zu haben. Wegen Ferraß stand er kürzlich vor dem Breslauer Schöffengericht. Da der Angeklagte nicht ein Wort sprach und nicht eine einzige Frage des Vorsitzenden beantwortete, beschloß das Gericht auf Vorraten des Gerichtsarztes Professor Dr. Lesser, ihn einer Irrenanstalt auf sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes zu überweisen. Da die Beobachtungszeit ver- strichen ist, wurde gegen Weismann erneut verhandelt. Aber auch jetzt war nicht eine Silbe aus ihm herauszubekommen. Stumm, mit geklemmtem Kopfe, stand Weismann in der Anklage- bank und man mußte nicht, ob man einen Simulanten oder einen Geisteskranken vor sich hat. Der als Sachverständige ge- ladene Oberarzt der Irrenanstalt in Lüben war der Meinung, der Angeklagte wisse ganz genau, was um ihn her vorgeht; er sei zweifellos ein Simulant. In der Urteilsurteil habe er daselbe festgemacht den Akten gegenüber gerichtet; mit dem Wörtchen habe er sich aber sehr lebhaft unterhalten und seinen mangelhaften- tigen Eindruck gemacht. Daraus müsse auf eine geistliche Ver- ständnislosigkeit des Angeklagten geschlossen werden. Der Ver- teidiger Weismanns, Justizrat Schneider, verteidigt die Ansicht, sein Mandant sei entschieden geisteskrank. Er habe dem Ange- klagten eindringlich ins Bewußtsein geredet, doch ein Wort zu sprechen; es sei ihm aber unmöglich gewesen, einen Erfolg zu erzielen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten; das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Gleichschuldig, ohne sein Stillschweigen aufzugeben, verließ Weismann den Ge- richtssaal.

Statistischer Wochenbericht. In der Woche vom 5. bis 11. November sind nach Zusammenstellungen des statistischen Amt- der Stadt Breslau 101 Ehen geschlossen worden. In der Vor- woche wurden 278 Kinder geboren, davon waren 210 männlich, 270 weiblich, 270 lebendgeboren (188 m., 182 w.), 8 totegeboren (3 m., 5 w.); mit den nachträglich gemeldeten Fällen sind 179 Sterbefälle (93 m., 81 w.), darunter 21 Unbekannte in der Be- richtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 32 unter 1 Jahr alt (25 ehelich und 7 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Tuberkulose 27, Krankheiten der At- mungsorgane 29, Magen- und Darmkatarrh, Verch- durchfall 15, Selbstmord 2, Unfallsfälle 4 und alle übrigen Todesursachen 102. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 13, Scharlach- 77, ägyptische Ruhezkrankheit 3, Wochenbettfieber 1, Unterleibs- typhus 2. In den hiesigen Krankenanstalten betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3171; es kamen hinzu 879, es starben 45, es gingen ab 802, so daß am Ende der Woche 3203 im Bestand verblieben.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechts- krankheiten ist schon im Laufe des Sonnabend von rund 1000 Personen besucht worden. Die Führungen, die um 12 Uhr mittags, um 6 Uhr und 8 Uhr abends von Kerzen- erlösungen, haben das auswählende Publikum außerordentlich in- teressiert. Für die folgenden Tage sollen zu den gleichen Zeiten die ärztlichen Führungen festgelegt werden und im Bedarfsfalle sind auch in den Zwischenzeiten noch weitere Führungen in Aus- sicht genommen. Einige namhafte Betriebe Breslaus haben für ihre Arbeiter und Arbeiterinnen Massenbesuche angemeldet. Eine Anzahl von lehrreichen Schriften liegen in den Ausstellungs- räumen zum Verkauf aus.

Verenigungs-Landesverein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Breslau. Der Verein veranstaltet Donnerstags, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale von Wagners Restaurant, Neue Gasse 25, einen öffentlichen Dis- kussionsabend, der „Das proletarische Kind“ zum Thema haben wird. Frau Charlotte Kother wird über das gleichnamige Buch unseres Genossen Kühle sprechen. Dann folgt ein Vortrag von Frau Valerie Landsberg: „Was die Stadt Breslau für die bedürftigen Kinder tut.“ Den Vorträgen folgt freie Aussprache. Der Eintritt ist frei. — Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Vortrag des Predigers Tschirn. Am Freitag, abends 8 Uhr, wird Herr Prediger Tschirn, wie alljährlich am Freitag, einen öffentlichen Vortrag halten. Er spricht über die Frage: „Buddha, Christus, Goethe, wer zeigt den Weg der Erlösung?“ — Der Vortrag wird, da keiner der größten Säle zu haben war, in dem Vortragssaale Grünstraße 14/16 gehalten. Eintrittskarten im Vorverkauf an den bekannten und durch Plakate gekenn- zeichneten Stellen, Baracke usw., und an der Abendkasse.

Humboldtverein für Volksbildung. Donnerstag, den 23. November, abends 8 Uhr, wird der Augenarzt Dr. Curt G. o. h. en im Turnsaal der Malberg-Vergessen Schute, Neu- dorferstraße 84, einen von erläuternden Darstellungen und Licht- bildern begleiteten Vortrag über „Den Bau und die Leistung des Auges“ halten. Der Zutritt ist für jeden- mann, Männer wie Frauen, frei.

Achtung Musikanten! Dienstag, den 21. November, abends 8 Uhr: Mitliederversammlung im Zimmer 3 des Ge- werkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Wollen wir unseren Tarif verbessern? 2. Verschiedenes. Kollegen, erscheint alle, es handelt sich um wichtige Fragen.

Der Breslauer Musiker-Verband (G. V.), gegründet im Jahre 1889, der als dritter Lokalverein dem Allgemeinen Deut- schen Musiker-Verband angehört und mit Einschluß des Phil- harmonischen Orchesters und der sämtlichen Theater- und Varieté-Kapellen 400 Mitglieder zählt, hält täglich, außer Sonntags, in seinem Vereinslokal Barier Garten, Weidenstraße 28 (Tel. 2896) seine Vorträge von 11 bis 1 Uhr mittags ab; es werden dort Aufträge für Musikgeschäfte aller Art angenom- men unter Zulassung plakatlicher und besserer Ausführun- gen.

Zirkus Halle. Wie bereits lobend berichtet werden konnte, hat sich der Zirkus mit seiner Eröffnungs-Vorstellung sehr gut eingeführt. Morgen, Dienstag, den 21. November, großer Gala-Sport-Abend. Mittwoch (am Freitag) bleibt der Zirkus geschlossen; die an diesem Tage ausfallende Nachmittagsvorstellung wird Sonnabend, den 26., nachmittags 4 Uhr, veranfaßt.

Stadt-Theater. Montag „Mida“, — Dienstag „Der Kammerjägerin Margarete Elens Rigolotto“, — Donnerstag „Cavalleria russicana“ und „Gajazzi“, — Freitag „Das Rheingold“, — Für Sonnabend wird „Bar und Kimmernann“ vorbereitet.

Loke-Theater. Dienstag „Der Leibgardist“, — Dienstag anlässlich des 100. Todestages Heinrich von Kleist zum ersten Male das Fragment „Robert Guiskard“, hier- auf „Bismarck-Friedrich von Somburg“, — Donnerstag „Der Leibgardist“, — Freitag „Schlaube und Heimath“, — Sonnabend „Robert Guiskard“ und „Prinz Fried- rich von Somburg“.

Thalia-Theater. Montag Sondervorstellung für die Vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände „Charles Danté“, (Anfang 8 Uhr), — Donnerstag für Gruppe C und Freitag für Gruppe D, „Die Weichwüter“ und „Der eine gebildete Kranke“, — Sonnabend (gelbe Karten) „Charles Danté“.

Schauspielhaus. Montag und Freitag „Der Model- sigeunere“, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend „Die verbotene Braut“.

Fahrrad Diebstähle und kein Ende. Am 9. d. Mts. wurde im Städtlichen Schlachthof ein Fahrrad Brillant Nr. 220422, aus dem Grundstück Meierstraße 11, am 9. d. Mts. ein Fahrrad unter Nr. 91301 mit schwarzen Felgen mit Nadel- schrauben, an demselben Tage ein Fahrrad unter Nr. 141177, von dem Grundstück Sternstraße 93 ein Fahrrad unter, an demselben Tage aus dem Grundstück Laborsack 13 ein Fahr- rad Diamant mit weißen Kapellen, am 14. d. Mts. aus dem Grundstück Messeraße 6 ein Fahrrad Wamburg mit dunkel- gelben Felgen, an demselben Tage ein Fahrrad unter Nr. 214854, vor einem Kinematographen-Theater in der Schmiedebude ebenfalls am 14. d. Mts. ein Fahrrad unter- loop (Kettensch), aus einem Grundstück in der Lauengien- straße ein Fahrrad unter Nr. 10057, am 15. d. Mts. von dem Grundstück Palmstraße 41 ein Fahrrad unter mit neuen Federn, aus dem Grundstück Tessastraße 5 am 16. dieses Monats ein Fahrrad Brennabor mit Frei- laut, am Donnerstag unter Nr. 10057, am Donnerstag fünf Speichen, ebenfalls am 16. November von einem Grundstück in der Neuen Schwedingerstraße ein Fahrrad unter Nr. 95501 mit gelben Felgen, Verbauungsfelgen und der Aufschrift an Rahmen: „Königsd. Zirkus“ und endlich in der Zeit vom 9.—16. dieses Monats aus dem Hause Kirchstraße 8 ein Fahrrad unter mit roten Felgen und Torpedofeder, am Freitag Schmalbeck unter Nr. 10057, unter Nr. 10057, gelbes.

Feuer. Am Sonnabend abend kurz vor 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Feuerschiff 51 gerufen. Dort waren in einem Keller auf bloßer unangestrichener Mauer eine Anzahl Kisten in Brand geraten. Der Brand in einigen Minuten mit der Feuerwehr gelöscht. — Am Sonntag abend um 9 1/2 Uhr erlitt die Wehre nach Neue Taschenstraße 16, wo in einer Wohnung vermutlich durch ein achtlos fortgeworfenes Streichhölchen ein Gardin, Vorhänge und Decken in Brand geraten waren; auch hier wurde der Brand mit der Feuerwehr gelöscht.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Am 16. Novem- ber stieß auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Reichswehrwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen, als er den Straßenbahn- wagen durchqueren wollte. Beide Wagen wurden bedeutend beschädigt.

Handwagendiebstahl. Aus dem Grundstück Kloster- straße 11 wurde ein zweirädriger, ganzstieherer Kastenwagen gestohlen, der hinten mit einem Schieber und der Firmenauf- schrift „Kloster-Drog.-vie Paul Rathmann, Klosterstraße 11“, ver- sehen ist.

Gefunden wurde eine grüne Pelzboa, sieben Bücher, ein Raß und ein rotgelblicher Sportwagen. Zu erfragen im Funde- bureau des Polizeidirektors.

Beichtagnahme wurde ein Fahrrad „Adler“ auf dessen Glocke das Bild des Grafen Joppelin befindet und ein Fahrrad „Derby-Matadore“, Nr. 18497, von Alexander Pösselberg, Hamburg.

Neueste Nachrichten.

Zur Wahlkandidatur Voladomskys.

Wieselsch, 20. November. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei haben die Aufforderung des Wahl- ausschusses, Voladomskys Sammellandidatur beizutreten, abge- lehnt. Es wurde einstimmig beschlossen, die Kandidatur Schleppe beizubehalten.

Die Revolution in Mexiko.

N. w. York, 18. November. Die „Associated Press“ meldet aus San Antonio (Texas): General Bernardo Reyes ist unter der Bezeichnung, die Neutralität verletzt zu haben, verhaftet worden. Seine Festnahme soll mit der revolutionären Bewegung, die sich gegen die gegenwärtige mexikanische Regierung richtet, zusammenhängen.

Washington, 18. November. Den Befehlshabern der nordamerikanischen Truppen, die jetzt in der Nähe der mexi- kanischen Grenze stehen, ist der Befehl zugegangen sich bereit zu halten, sofort vorzurücken, falls dies zur Aufrechterhaltung der strengsten Neutralität erforderlich werden sollte.

Die Lage in Persien.

Teheran 19. November. Salas ed Daulsch, der wieder zur Offensive übergegangen ist, wurde in einem kühnlichen Gefecht bei Buzurjird geschlagen. Seine Verluste betragen 600 Mann, die der Regierungstruppen 50 Mann. Der Erfolg hobte nach mehrfachen erfolglosen Versuchen, in Uktarabad einzudringen, wieder nach Komeshsche zurück. Zweihundert russische K o r p o r a l e n befinden sich auf dem Marsche nach Uktarabad. Der Regent überredete den früheren Premierminister, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen.

Großer Brand in der Malzfabrik.

Sangerhausen, 20. November. Der große Brand in der Malzfabrik hat sehr große Opfer gefordert. Drei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sind tot und zwelundzwanzig Menschen zum Teil sehr schwer verletzt. Der Jammer der herumstehenden Familien ist unbeschreiblich. Für nahezu eine Million Mark Waren lagerten beim Ausbruch des Feuers in der Fabrik. Diese sind eben verloren, wie die aus zwei Gebäuden bestehende Fabrik selbst und ihre gesamte Einrichtung. Der Schaden be- läuft sich auf 2 1/2 Millionen Mark. Bedenklich wurde das Feuer durch den ganzen Tag wehenden unvermindert heftigen Westwind.

Gescheitert!

Hensburg, 20. November. In der südhinesischen Küste schellerte der spanische Dampfer „Hise“ im Taifun. Zwei Kin- der des Kapitäns und ein japanisches Kindermädchen, sowie 15 Mann der Besatzung des Dampfers sind ertrunken. Die an den Strand angetriebenen Leichen der Ertrunkenen fand der Kapitän vollständig beraubt vor. Die Einwohner hatten den Leichen die Kleidungsstücke und sämtliche Wertgegenstände wegge- nommen.

Wasserstands-Nachrichten der Ober-

Table with 10 columns: Station, Pegel, Wasserstand, etc. Rows: 20. 11., 19. 11., 18. 11., 17. 11., 16. 11., 15. 11., 14. 11., 13. 11., 12. 11., 11. 11.

„Trinkt Sinaloo“
Beuthen O.-S.

Erscheint 3 mal
wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern der
Einkäufer empfohlen.

Jaschke, A., Gerichtstr. 6, Edeleisen,
Krause, Karl, Bogauerstr. 16 a,
Krause, A., Neue Bogauerstr. 2 u. 3, 35,
Krause, Konstantin, Burgstr. 33.

Bäckereien.
Biffo, Ouga, Hefenstraße 11.
Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.
Gärtnerstr.
Göbel, W., Farnowitzer Chaussee 37.
Kurs, Weiss und Wollwaren.
Ed. Vahnschlag,
Loh, E., Inh., M. Wartsch,
Beutelschlag.

Cosel
Bäckereien.
Kloß, Josef,
Starke, Franz, Gofel Nr. 32.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Gyner, Paul.

Gross-Rosen/Häslicht
Fleischerei und Wurstfabrik.
Gottwald, Friedrich, Groß-Rosen 26.
Bergmann, Karl, Häslicht.
Gasthof und Weinkeller.
Waher, Georg, Gr.-Rosen, empf. f. Befehl.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Königshütte O.-S.
Ausschank und Restauratoren.
Zauber, W., Radisch, A., Sp., alt-holländ. Str. 1.
Herrn-Garderobe und Schuhwaren.
Zum Arbeiterfreund, Kronprinzstr. 47.
Möbel und Schuhwaren.
Gwin, Adolf, Ringstr. 3. (Gemeinschaftl.)

Schuh-Flage Granelst. (Fein Leder),
Granelst, W., (H. Granelst), Mittelstr. 20
Eilbermann, Schuhmacher, Ring 9.
Schratt, Paul, Frauenstraße 15.
Cadi, Conrad & Cie. Ring
Wiese, R., R. Carlsstr. 22, Wabank, Kpmtl.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Bella, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleiderei, Damen- u. Kinderkleiderei.
Waher, Georg, Pabststr. 61.
Janusch, W., (Damen u. Herren-Kleid.)
Haus- und Köchengeräte.
Seebig, Carl, Edeleisenstr. 17, Westfänge.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

Brieg
Alkoholfreie Getränke.
Lohn, „Caloré Spezial-Brante“.
Arbeiter-Konfektion.
Mannsch, W., Zepfstr. 1, Die, Str. 11.

Klose, Friedr., Ringstr. 10.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Göbel, Adolf, Döbernerstraße 2.
Kleinwetter, Arthur, Konsum-Gesellschaft,
Land, Hof, Döbernerstr. 8, Arambergstr. 20.

Haynau
Abzahlungs-Geschäfte.
Gorn, Adolf, Scharf, Paul, Drogenbucht.
Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Drogenbucht 1.

Meyer, K. Ringstr. 19, Herren-
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Liegnitz
Kleider- u. Wollwaren.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.
Krause, W., (H. Krause), Ringstr. 11.

Schokoladen-Engros-Haus.
Göbel, C., Mittelstr. 17, Feigl, L. 116, Sp.

2. Beilage zu Nr. 273 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 21. November 1911.

Deutscher Reichstag.

209. Sitzung. Sonnabend, den 18. November, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Reitenbach.

Die zweite Lesung des Gesetzes betr. die

Erhebung von Schiffsabgaben

wird fortgesetzt.

§ 8 handelt von den Tarifen. Nach Absatz 2 sollen Kohle und Erz stets in die niedrigste Tarifklasse gehören.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will hier noch Nahrungsmittel und Futtermittel hinzusetzen.

Weiter ist bestimmt, daß Güter in Schiffen ohne eigene Triebkraft abgabefrei sind bis zu einer Tragfähigkeit der Schiffe von 200 Tonnen auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen, 150 Tonnen auf der Weser und Elbe, 100 Tonnen auf den übrigen Nebenflüssen. Güter in Schiffen mit eigener Triebkraft sind abgabefrei bis zu 50 Tonnen Tragfähigkeit.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will dafür sehen: Auf dem Rhein und Main sind Schiffe bis 600 Tonnen, auf den übrigen Nebenflüssen des Rhein sowie auf Weser und Elbe sind Schiffe bis zu 200 Tonnen abgabefrei.

Abg. Pfeiffer (Zentr.) tritt für die Interessen der Mäherei ein und weist den neuemöhlter Abgeordneten für Konstanz, Schmidt (Zentr.) an. Schmidt will eine granitene Steine haben (Zentr. Jurist links) aber nicht wissen, wie der Kampf in Konstanz gegen das Zentrum geführt ist. Es ist dort nicht nur mit einer ungewohnten Verlogenheit gearbeitet, sondern mit einer wahren Elephantiasis (elefantengroßen Unwachsen) von Bosheit. (Große Unruhe links — lebhafter Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Hauptmann (Hortfchr. Vp.): Der fassungslose Unmut des Vorredners über die Zentrumsniederlage in Konstanz hat ihn zu Äußerungen geführt, die einem neu eintretenden Mitglied würdig sind.

nicht als Muster parlamentarischer Redeweise

vorgeführt werden können. (Sehr gut! links.) — Mit dem vorliegenden Paragrafen habe das nichts zu tun. (Lebh. Zustimmung links.) In diesem ist bestimmt, daß eine Erhöhung der Tarifsätze auf das Doppelte und mehr nur durch Reichsgesetz geschehen kann. Das ist auf meinen Antrag in das Gesetz hineingekommen, und es soll den Reichstag bei Tarifserhöhungen vollständig selbständig machen, jedoch er nicht an vorgeschlagene Anträge von Strombedürfnissen gebunden ist.

Ministerialdirektor Peters bemerkt, Reichstag und Bundesrat seien jederzeit in der Lage, das Gesetz, also auch die Höhe der Tarife, zu ändern.

Abg. Dr. David (Soz.): Bereits das dritte Mal hat das Zentrum ganz unmotiviert bei dieser Beratung die Konstanzer Wahl herangezogen. Das ist ein Beweis

von der Größe seines Schmerzes.

(Sehr wahr! links.) Wahrscheinlich wird dieser Schmerz in Konstanz noch größer werden. (Zuruf im Zentrum: unbarbar!) Aber die „Wahrhaftigkeit des Zentrums“ in der Kapitulation werden wir noch Gelegenheit haben zu sprechen, wir sind im Material nicht verlegen, wenn wir das Zentrum eckig über das Zentrum aufrollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

In dem vorliegenden Paragrafen bitte ich um Annahme meiner Anträge. Nummer wieder wird gesagt, es handelt sich um dieses Gesetz nicht um agrarische Tendenzen. Aus der relativen Niedrigkeit der Tarifsätze will Graf Prachma ableiten, die Konventionen würden eine Wirkung nicht zeigen, und er glaubt nicht zu sein, wenn er ausrechnet, um wieviel die einzelnen Samen veräußert würde. Wenn Graf Prachma es mit seiner Schikalie und Mitterlichkeit vereinigen zu können glaubt, aber die Preisserhöhung zufolge der Frachterhöhung zu haben, so glaube ich schon, daß er die teuren Welpenpreise nicht besonders empfindet, aber für die Masse des Volkes sind die

teuren Welpenpreise eine schwere Last.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Das Maß der agrarischen Verteuerungspolitik ist bis zum Übermaß gekommen und jeder Fleck mehr wird auf Schwärze empfunden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Deshalb muß man die Lebensmittel von der Agrarveräußerung frei lassen, und ebenso müssen die Futtermittel im Interesse der kleinen Bauern frei bleiben. Amerika hat die Regierung, sie will sie in die niedrigste Tarifklasse bringen; aber eine Garantie dafür haben wir nicht, hat doch die Regierung bis jetzt aus Rücksicht auf die Großgrundbesitzer die Futtermittelzölle nicht aufgehoben. Stammen sie (nach rechts) meinen Anträgen nicht zu, so ist damit der aller Welt dargetan, daß die agrarischen Tendenzen bei diesem Gesetz ausschlaggebend sind. Auch unserem anderen Antrag bitte ich zuzustimmen, denn die kleinen Schiffe haben von den Verbesserungen der Anstöße nichts, es ist also ungerecht, wenn sie zu den Kosten dieser Verbesserungen beitragen müssen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Deier (Hortfchr. Vp.) beantwortet einen Antrag, bei der erstmaligen Verteilung der Güter auf die einzelnen Tarifklassen die Güterverteilung der Eisenbahnfrachttarife zum Vorbild zu nehmen. Der Ausdruck Nahrungsmittel in dem Antrag Albrecht ist zu weitgehend, da es auch hochwertige Nahrungsmittel gibt, man sollte dafür nur „Brotgetreide“ setzen. Auch der Antrag Albrecht, der im Interesse der kleinen Schiffe gestellt ist, hat noch einen

kapitalistischen Schwanz.

Der abgetrennt werden muß; (Hst.) denn wenn man alle Schiffe bis zu 600 Tonnen Tragfähigkeit abgabefrei läßt, fallen auch viele Schiffe großer Meeresdampfer darunter. Der Antrag sollte also eine andere Fassung bekommen.

Abg. Stolle (Soz.): Unser Antrag, die Futtermittel in die niedrigste Tarifklasse zu nehmen, entspricht vor allem dem Interesse der kleinen Landwirte. Das Zentrum und die Konventionen geben sich ja stets für so warme Freunde der Landwirtschaft aus. Jetzt haben sie Gelegenheit, das zu beweisen, indem sie für unseren Antrag stimmen. (Zustimm. bei den Soz.) Ferner verlangen wir, die kleinen Schifferabgaben frei zu lassen. Den kleinen Leuten das Leben noch mehr zu erschweren, kann doch nicht Aufgabe des Reichstages und der Parteien sein. Wenn Sie, die Sie sich immer für Mittelstandsfreunde ausgeben, dies wirklich sind, so müssen Sie unseren Anträgen zustimmen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Hausmann-Dannover (Natl.) begründet einen Antrag, hinter der Weser im § 8 auch die Aller zu nennen, die ja ins Wesergebiet gehört.

Ministerialdirektor Peters wendet sich gegen die Anträge: wenn durch die Frachterhöhungen die Konventionen getroffen werden wie die Antragsteller ja meinen, dann können doch die kleinen Schiffe unter den Abgaben nicht leiden.

Abg. Günther (Hortfchr. Vp.) begründet einen Eventualantrag, Brotgetreide und Futtermittel in die niedrigste Tarifklasse aufzunehmen, das ist im Interesse der ländlichen Landwirtschaft unbedingt nötig.

Abg. Göttsch (Hortfchr. Vp.): Das Maß von Anteil an der erstmaligen Festsetzung der Tarife, wie es der Reichstag nach den vorliegenden Anträgen in Anspruch nimmt, ist geradezu ein Gesetz von Reichsbedeutung. (Weiterkeit und Zustimmung links.) Wenn vom Ministerialdirektor Peters selbst das abgelehnt wird, so erneuert er die Theorie vom beschränkten Interaktionsverhältnis gegenüber der Bürokratie. Dr. Pfeiffer hat, indem er

die Konstanzer Wahl in die Debatte zog, sich zwar als Rumpfpfeiffer erwiesen (Große Heiterkeit), zugleich aber auch bewiesen, daß die Politik, die er vertritt,

and dem letzten Lohche pfeiff.

(Stürmische Heiterkeit und Zustimmung links.)

Abg. Dr. David (Soz.): Ministerialdirektor Peters sprach davon, wer die Kosten zu tragen habe. Natürlich werden die Schiffe versuchen, sie auf die Konventionen abzumwälzen. Ob diese sich gegen die kleineren und mittleren Schiffe besser werden, als gegen die größeren. In jeder Weise wird also die Lage der kleinen Schiffe verschlechtert werden. Gerade die Anhänger der Mittelstandspolitik sollten daher unserem Antrag zustimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Schmidt (Konstanz, Natl.) zur persönlichen Bemerkung: Dr. Pfeiffer hat mir eine Stein von Granit wie vom Hohenwiel zugeschrieben. Aber der Hohenwiel enthält gar keinen Granit. (Zuruf. Hst.)

In der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt, mit Ausnahme des Antrages Hausmann (Natl.), auch die Aller in die Ströme aufzunehmen, auf denen Schiffe bis 150 Tonnen Tragfähigkeit abgabefrei genießen; im übrigen wird § 8 unverändert angenommen.

Nach § 11 sollen bis zur Herstellung der geplanten Fahrpläne auf dem Rhein von Mannheim bis St. Goar und der Elbe nur drei Viertel der beschlossenen Abgaben erhoben werden.

Abg. Deier (Hortfchr. Vp.) beantragt Herabsetzung bis auf die Hälfte.

Ministerialdirektor Peters und Abg. Grottenberger (Ztr.) wenden sich gegen den Antrag.

Abg. Dr. David (Soz.) tritt für den Antrag ein, zumal es noch garnicht feststeht, ob die Vertiefung auf dieser Strecke des Rheins überhaupt durchführbar sei. Es sollen also Abgaben ohne Äquivalent erhoben werden.

Der Antrag Deier wird abgelehnt.

Abg. Göttsch beantragt nunmehr Aussetzung der folgenden Artikel, an denen Anträge vorliegen, angefaßt der schlechten Befehung des Hauses und droht im anderen Falle mit Instruktion) Auf Anträge des Vizepräsidenten Dr. Schütz erklärt sich Medner jedoch bereit, seine Anträge bis zur dritten Lesung zurückzustellen, wenn die Mehrheitspartei vollständig freie Diskussion bei dieser Lesung garantieren wollten.

Abg. Kretsch (Konst.) gibt für die Rechte eine dahin gehende Erklärung ab.

Das Zentrum ich weigert. (Weiterkeit links.)

Abg. Göttsch hält nunmehr seinen Antrag aufrecht und die betreffenden Artikel werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Rest der Vorlage wird debattelos angenommen, ebenso eine Resolution Dr. Fahrtenhoff (Natl.) auf mögliche Berücksichtigung der Mähereiinteressen bei Strombauten etc.

Gewerbeordnungsnovelle.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung.

§ 114a bestimmt nach den Kommissionsberichten, daß der Bundesrat für bestimmte Gewerbe Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben kann, worin einzutragen sind, der Zeitpunkt der Übertragung der Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, Stückzahl bei Werkarbeiten, Lohnsätze, Bedingung für Lieferung von Werkzeugen und Stoffen, Zeitpunkt der Ablieferung, Art und Umfang der Lohnzahlung. (Zuruf. Hst.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Nachdem die Kommissionsmehrheit unsere früher einstimmig angenommenen Anträge hat fallen lassen, in § 114a vollständig inhaltslos. Die vor 4 Jahren vorgelegte Gewerbeordnungsnovelle enthielt bedeutend mehr. Sie enthielt Aufhebung der Konkurrenzklause, Änderung der Rechtsverhältnisse der Techniker, Wertmessen usw. Von der ganzen Sozialreform ist absolut nichts übrig geblieben. Der Paragraf gewährt nicht die Garantie, daß der Arbeiter wirklich seinen wohlverdienten Lohn bekommt. Hier wird den Arbeitern weniger als weiße Seide geboten. Nach § 394 B.-G.-B. dürfen unter 1500 Mark überhaupt keine Abzüge gemacht werden. In der Kleider- und Wäscheherstellung kommen aber höhere Löhne überhaupt nicht vor. Wir protestieren von vornherein gegen die Auslegung, als ob nunmehr etwa dieser Paragraf Abzüge gestattet. Somit haben wir an sich gegen den Paragraf nichts einzuwenden. (Bravo! b. d. Sozialdemokraten.)

§ 114a wird hierauf angenommen.

§ 114b bestimmt, daß das Lohnbuch vom Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter nach Vollziehung der vorgenommenen Eintragungen kostenfrei einzuhändigen ist.

Abg. Albrecht (Soz.): Hier muß eine von der Kommission beschlossene Verbesserung wieder beseitigt werden. Nach der Kommission sollen Lohnbücher in der Betriebsstätte behalten werden können, wenn die Gefahr des Verzerrts von Fabrikationsgeheimnissen vorliegt. Das bedeutet gerade die Aufhebung des § 114b, denn der Arbeitgeber wird immer von Gefährdung von Fabrikationsgeheimnissen sprechen. Es ist aber sehr leicht, die Lohnbücher so zu gestalten, daß diese Gefahr ausgeschlossen ist. Man könnte sagen, die Bestimmungen ist deswegen unbedenklich, weil den Arbeitern vor Erlass der Bestimmungen Gelegenheit gegeben werden soll, sich zu äußern. Wenn aber ein Fabrikant sagt, er will die Lohnbücher einhalten, damit nicht Fabrikationsgeheimnisse verraten werden, so wird kein Arbeiter sich dem widersetzen können. Dieser Zusatz ist also zwecklos. Daher bitte ich Sie, unserem Antrag auf Streichung der Eintragung der Kommission stattzugeben. (Bravo! b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Grotting (Natl.): Man darf bei Abfassung eines Gesetzes nicht nur an die Arbeiter, sondern muß auch an die Unternehmer denken. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Deshalb wird meine Partei diese mal einstimmig (Gr. Hst.) für die Kommissionsfassung stimmen.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Es wäre interessant gewesen, wenn Herr Grotting uns gesagt hätte, was denn für Fabrikationsgeheimnisse in ein Lohnbuch eingeschrieben werden. Wollen Sie etwa die Höhe der Arbeitslöhne geistlich als Fabrikationsgeheimnis bezeichnen? Das könnte manchem verhängnisvoll werden, denn der Herr von Fabrikationsgeheimnissen wird mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. Wirkliche Fabrikationsgeheimnisse werden natürlich nicht ins Lohnbuch eingetragen. Wenn aber Bestimmungen über Art und Umfang der abgetesteten Arbeit usw. und vor allem die Eintragungen über die Löhne als Fabrikationsgeheimnis betrachtet werden sollen, so wird das nur im Interesse solcher Unternehmer sein, die sich schämen, an die Öffentlichkeit kommen zu lassen,

daß sie Hungerlöhne zahlen.

(Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Grotting (Konst.): Die ganze Vorlage legt den Arbeitgebern strengere Verpflichtungen auf, also muß man ihnen auch eine kleine Erleichterung gewähren.

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Im Betrieb kann der Arbeiter jederzeit Einblick ins Lohnbuch nehmen. Aber das Lohnbuch soll nicht hinausgetragen werden, um nicht den Gewerkschaften als Grundlage für Lohnstatistiken zu dienen. (Zustimm. b. d. Ztr.)

Abg. Albrecht (Soz.): Zu statistischen Aufzeichnungen brauchen wir die Lohnbücher nicht, solche Aufzeichnungen können wir auch heute schon machen. Aber Dr. Pieper sollte sich doch freuen, wenn Klarheit über die Lohnverhältnisse geschaffen

würde, das ist ja die Aufgabe dieses Gesetzes. Oder wünscht Dr. Pieper, daß

Hungerlöhne ein Geheimnis des Betriebes

bleiben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn Sie darauf hinweisen, daß der Arbeiter das Lohnbuch im Betriebe einsehen kann, so ist das ganz zwecklos. Infolge unserer

elenden Volksschule

kann der Arbeiter das Lohnbuch, das ja zugleich Abrechnungsbuch ist, nicht in wenigen Minuten nachrechnen, sondern nur, wenn er es zu Hause mit Mühe nachrechnen kann. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Bei dem großen Konfektionsarbeiterstreik wurde als einer der schlimmsten Uebelstände beklagt, daß die Arbeiter bei der Uebernahme der Arbeit sich nicht klar über das, was sie machen sollten. Diese Klarheit sollte das Lohnbuch schaffen. Hat der Arbeiter es aber nicht in Händen, so ist dieser Zweck verfehlt. Der Unternehmer kann ja eine Mitteilung verpassen haben, die er nachträglich noch in das Buch einträgt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wenn das Lohnbuch auch zu statistischen Zwecken benutzt wird, so ist das gewiß kein Unheil, wenn ich auch zugebe, daß das nicht die eigentliche Bestimmung des Lohnbuchs ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Guno (Vp.): Wir werden für die Kommissionsfassung stimmen, gerade weil wir wünschen, daß der Bundesrat in möglichst viel Gewerben Lohnbücher einführt und dazu eine gewisse Weizungsfreiheit nötig ist, um über gewisse Bedenken der Arbeitgeber hinwegzukommen.

Unter Ablehnung des Antrages Albrecht (Soz.) wird § 114 b in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 120 c bestimmt: Für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann der Bundesrat und, soweit er nicht Bestimmungen erläßt, die Landeszentralbehörde, oder nach Anhörung berechtigter Gewerbetreibender und Arbeiter die zuständige Polizeibehörde durch Polizeiverordnung Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen regeln.

Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen „nach Gesundheit der Arbeiter“ einzufügen: „Die Fortbildung oder das Familienleben der Arbeiter oder die Sicherheit des Betriebes,“ und die Worte von „soweit“ bis „zuständige Polizeibehörde“ zu streichen.

Abg. Robert Schmidt (Soz.): Wir beantragen die Streichung der Vollmachten, die den Polizei- und Zentralbehörden erteilt werden sollen. Dadurch macht man eine einheitliche Führung der Sozialpolitik einfach unmöglich. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es genügt durchaus nicht, bloß Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter zu nehmen, sondern es muß ferner noch die Rücksichtnahme auf Fortbildung, das Familienleben und die Sicherheit des Betriebes hineingeschrieben werden. Die Mehrheit und speziell das Zentrum haben hier schöne Gelegenheit,

ihren Familieninn zu betätigen.

(Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.) verteidigt die Kommissionsfassung. Abg. Grotting (Natl.): Die sozialdemokratischen Anträge enthalten schöne Wünsche, sind aber undurchführbar. (Sehr richtig! b. d. Natl.)

Abg. Mollenhuth (Soz.) verweist darauf, daß die im Antrag Albrecht enthaltenen Grundzüge auch von der Kommission für Arbeiterkassisten als richtig anerkannt worden sind.

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Man kann nicht immer gleich den schwerfälligen Apparat des Bundesrats in Bewegung setzen, sondern muß auch manches den Landeszentralbehörden überlassen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Bei langer Arbeitszeit kommt es dazu, daß das Kind die Mutter fragt: wer ist denn der fremde Mann, der jeden dritten Tag zu uns kommt? (Weiterkeit!) Nur Scheingründe können gegen die Berechtigung unserer Forderungen ins Feld geführt werden.

Abg. Deibel (Soz.): In früheren Tagen hat das Zentrum selbst den 10 Stunden-Tag für Arbeiter und Arbeiterinnen in die Hand genommen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie will man leugnen, daß das Familienleben gefährdet wird, wenn der Mann sich nicht um 6 Uhr die Arbeit antritt und abends nicht vor 8 Uhr nach Hause kommt. Er bekommt ja dann seine Kinder die ganze Woche nicht zu sehen. Ich verstehe wirklich nicht, wie gerade Geistliche gegen solche Schutzbestimmungen im Interesse der Familie auftreten können. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In Fragen der Sozialpolitik sind wir im Reichstag nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen. Vor 20 Jahren wäre ein solcher Zeitpunkt im Zentrum unmöglich gewesen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Anträge Albrecht werden hierauf gegen die Stimmen der Freistimmigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

§ 134 Abs. 2 bestimmt, daß den Arbeitern bei regelmäßiger Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnliste, Lohnbuch usw.) über den Betrag des Lohnes und die Arten der Abzüge, ausgehändigt wird.

Abg. Albrecht (Soz.) begründet einen Antrag, hinter „Lohnes“ noch einzuschließen „mit Angabe der geleisteten Arbeitsstunden oder -Tage“; in vielen Betrieben ist das bereits durchgeführt.

Abg. Dr. Pieper (Ztr.) meint, eine solche Bestimmung diene nur dazu, die Arbeitgeber zu systematisieren.

Unter Ablehnung des Antrages Albrecht wird die Kommissionsfassung angenommen, darauf debattelos der Rest der Vorlage sowie ein Antrag, daß das Gesetz am 1. April 1912 in Kraft tritt.

Hierauf verlagt sich das Haus auf Montag, den 27. November, nachm. 2. Uhr. (Eisenbahnbauten in den Schutzgebieten, Hansarbeitsgesetz, Aufhebung des Pilskaßengegesetzes.) Schluß 6 Uhr.

Die Revolution in China.

Die Hoffnungen, die man in Peking auf Yuan-shikai setzte, wollen sich nicht erfüllen. Es fällt den Revolutionären im Süden garnicht ein, die Flinte beiseite zu stellen. Sie haben dazu aber auch gar keinen Anlaß. Yuan-shikai hat in seiner Laufbahn einen häßlichen Verrat an dem früheren fortschrittlichen Kaiser Kuanghsu zugunsten der reaktionären damaligen Kaiserinmutter aufzuweisen, und wenn er nun als Reformist aufgetreten ist, dann nur aus Nachgelassen gegen den Hof, bei dem er in Ungnade verfallen war. Seinem Nachgefühl mag es ja schmeicheln, wenn jetzt die Dynastie in seinen Händen zappelt, die Anerkennung der revolutionären Forderungen ist aber kaum mehr als ein reaktionärer Trick, wie er auch in Preußen und in Rußland angewandt worden ist, um eine weitere Bewegung als überflüssig erscheinen zu lassen. Wenn das Mittel in China nicht verfaßt, dann zeigt es sich, daß die Chinesen aus der Geschichte Europas etwas gelernt haben.

Das neue Ministerium.

London, 17. November. Das von Yuan-shihai gebildete Kabinett gewährt nur eine geringe Würdigung dafür, daß der Premier mit den neuen Mitarbeitern imstande sein wird, die unversöhnlichen Republikaner für seine Politik der Beibehaltung der Dynastie umzustimmen. Einige Minister sind ernannt worden, ohne vorher befragt worden zu sein, so Yuan-shihai, der Premier für eine Reihe von Industriellen in Shanghai, der gleichzeitig der Urheber eines Kolonisationsplanes für die Mandchurie ist und eine leitende Stellung in der revolutionären Bewegung in Shanghai eingenommen hat. Dieser Mann, der erst vorläufige Woche, nachdem er Wulingfang, ein Telegramm an den Regenten schickte, in dem sie die Abdankung des Kaisers verlangten, ist plötzlich zum Handelsminister gemacht worden. Eine Stellung, die er würdig auszufüllen in der Lage ist, aber niemals unter Yuan-shihais Bedingungen annehmen kann. Von den zehn Ministern ist nur der Minister der abhängigen Staaten ein Mandchur. Der wichtige Posten des Finanzministers ist einem um das Erziehungswesen wohlverdienten Gelehrten gegeben worden, der aber von Finanzen keine Ahnung hat. Sein Vize-minister Tschen-shintao, der jüngst China in der Vier-Nationen-Erklärungskonferenz in Europa vertrat, besitzt eine ungewöhnliche Geschicklichkeit. In der Ministerliste fehlt der Name Tang-shanow als Verkehrsminister. Vielleicht war er nicht geneigt, nach Stellung zu kommen. Verschiedene Kantonesen sind als Vize-minister ins Kabinett berufen worden, zwei als Minister. Eine bemerkenswerte Ernennung ist die von Yuan-shihai, des aus dem Reich der Mitte stammenden und Freundes Kang-iwei, zum Vize-minister im Justizministerium. Wang und Wang wurden 1898 als Führer der Bewegung, erster hat seitdem in Japan gelebt, wo er die Propaganda gegen China leitete, die zum Teil die gegenwärtige Revolution veranlaßt hat. Admiral Tang-shanow wird Marine- und General Wang-shihai ein Mitglied der vier Getreuen Yuan-shihais, Kriegsminister. Für die drei anderen ist ausgespart. Der eine kommandiert in Hankau, der andere in der Nähe Peking, und der dritte Yuan-shihai ist selbstverleumdend Mitglied von Senen und Gupoh geworden. Die Ernennung Yuan-shihais wird von der Peking Presse getadelt, da der Posten nach der Unabhängigkeitserklärung dieser Provinzen nicht mehr unter der Kontrolle der Peking Regierung steht.

Die republikanische Regierung.

Shanghai, 17. November. Wulingfang und Wentsunapao (wie aus Shanghai berichtet wird), von den Republikanern gemeinsam an die Spitze der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten der Republik berufen worden. Bevor sie das Amt annehmen, haben sie die Zustimmung sämtlicher ausländischen Provinzen für die Lösung ihrer Aufgabe verlangt und ausdrücklich gefordert, daß die Führer der Unabhängigen in den einzelnen Provinzen die Verantwortung für den Schutz von Leben und Eigentum der Fremden sowohl wie der Chinesen übernehmen. Das Programm Wulingfangs und Wentsunapaos ist folgendes: Provinziale Selbstregierung mit militärischer Zentralkontrolle in Wulingfang. Zur Hauptstadt wird wahrscheinlich Nanjing ernannt werden mit Sunyatsien als Präsidenten. Abschaffung der Vorkriegs- und Beibehaltung des Handels durch das ganze Land. Aus den Provinzen sind bereits Delegationen nach Shanghai unterwegs, wo der erste Nationalkongress zusammentritt. Wulingfang und sein Kollege erklären, daß Truppen in hinreichender Zahl angeworben seien, um Nanjing innerhalb einer Woche zurückzuerobern, und daß die ganze Flotte sich in ihren Händen befindet. Ihre Zusicherungen, daß die fremden Siedlungen nicht behelligt werden sollen, werden als zufriedenstellend angesehen.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mandchurie.

Mukden, 18. November. Das Lokalkomitee der Revolutionäre hat alle Verfügungen der Zentralregierung für unanständig erklärt. Der offizielle Verkehr des Vizekönigs mit Peking ist eingestellt.

Die Finanzkrise.

Peking, 16. November. Die russisch-asiatische Bank in Shanghai hat den russischen Geldbesitz in Peking davon in Kenntnis gesetzt, daß der Zaroi von Shanghai sich geübt für eine Kreditlinie erklärt hat, die für die russischen russisch-französischen Anleihe von 1895 im Betrage von 300 000 Tausend zu bezahlen. Das chinesische Auswärtige Amt glaubt, daß Yuan-shihai imstande sein werde, die notwendigen Anleihen abzuschließen, um die neue Regierung zu stützen und den Verbindlichkeiten gerecht zu werden.

Aus dem Aufstandsgebiet.

Shanghai, 17. November. Die Lage der Revolutionäre in China ist etwas besser geworden. Das kaiserliche Lager von Luqiao, 20 Meilen von Nanjing entfernt, wurde stark bombardiert. Man glaubt, daß eine Schlacht vor Nanjing unmittelbar bevorsteht. Die 13 chinesischen Kanonenboote sind im Besitz der Revolutionäre. 4000 Soldaten haben sich von neuem zu den Revolutionären geschlagen.

Der Krieg um Tripolis.

Die Regenzeit ist voll hereingebrochen. Das Wetter in nach Meldungen aus Tripolis so schlecht, daß es ein Fortsetzen der Operationen nicht gestattet werden kann. Der Sturm an der Küste wütet so furchtbar, daß die italienischen Kriegsschiffe und Transportdampfer Beihilfe erhielten, die tripolitischen Gewässer zu verlassen und in die hohe See zu gehen, um nicht durch die Gewalt des Orkans an die Küste gedrennt zu werden. Die Regengüsse ließen den Nebel abreißen. Der Fluß der einen großen See bildet Schwämme die italienischen Schanzgräben weg. Die Wassermassen strömten durch die Stadt zum Meer. Die Truppen waren genötigt, zurückzugehen und die Postlinie hinter Humiliana aufzustellen.

Der „heilige Krieg“ erklärt.

Nach Meldungen aus Kairo hat der erste Schritt der Expedition, die Schames Effendi, an den Vizekönig von Tripolis folgenden Brief gerichtet, durch den der heilige Krieg erklärt wird: „Im Namen des allerbarmenden Herrn, des Königs und Eures Gebieters! Wir, die wir den heiligen Krieg erklärt haben unter den Tribunatlichen von Lawaral und Libo gegen Italien, um die uns Angreifenden zurückzuweisen und dem höchsten der Götter die Ehre zu lassen. Die Zahl der Krieger unter diesen beiden Tribunatlichen Schamane beträgt 60.000. Wir sind mit modernen Waffen hinreichend versehen und auf lange Zeit hin wohl gerüstet. Unter allen Krieger der mohammedanischen Länder gibt es keine tapfereren und energiegeladeneren Leute wie die Schame der beiden genannten Schamane. Der Krieg ist ihr Bergang und der Tod ihr Lohn.“

Wir alle haben uns verpflichtet, das Kalifat bis zum letzten Mann und letzten Divisoren zu verteidigen. Wenn Subjekt Landes sollen die Krieger von anderen Gebieten herbeiführen, und wir werden sie alle niederhauen. Die Angehörigen der beiden Schamane, in deren Namen wir die Expedition, um die uns Angreifenden zurückzuweisen und ihren Familien Landbesitz geben, daß es in den heiligen Krieg gehen, wie es den Göttern gefällt, daß er es den Krieger bedient. Ihre Frauen werden, daß sie in den Krieger auf ihren Gefährten sind, daß sie viele unter ihnen sind, die uns unterstützen und kämpfen

wie die Männer. Wir brechen alle vor Verlangen, die Vorworte des höchsten zu belegen: „Wenn einer euch auf irgendwelche Weise etwas zu Leide tut, so geht es ihm mit aller euch zu Gebote stehenden Kraft zurück!“ Wir hoffen, daß wenn dieser Krieg auch zehn Jahre dauern sollte, wir alle bereit sind, so lange auszuharren. Weder Leute noch Munition fehlen uns. Alle unsere muselmanischen Brüder werden uns auf dem Wege des Herrn zu Hilfe eilen. Darunter befinden wir den früheren Sultan von Madat, den Sultan von Darfur mit seinen Leuten und ungezählte Subanen, die die Freude kaum erwarten können, den Märtyrern zu Hilfe zu eilen, ihnen zum Siege zu verhelfen und die Italiener in die Flucht zu schlagen. Wir werden Tripolis zurückerobern! Gottes Güte ist mit uns! Lasse denn Seine Majestät den Sultan, unseren höchsten Herrn und Kalifen, wissen, daß wir gegen die Italiener den heiligen Krieg erklärt haben, und alle bereit sind, bis auf den letzten Mann zu sterben für den Thron und Glauben. Schame, Kalif der Ernennung, der ergebene Sklave des Herrn.“

Die Kriegsbegeisterung der mohammedanischen Stämme wird durch diesen Brief gewaltig angefaßt und die Lage der Italiener noch beträchtlich schlechter werden.

Bevorstehende Sturmangriffe auf Tripolis.

Rom, 17. November. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Tripolis legen die Türken wieder einen bedeutenden Eisen an den See, um die italienischen Stellungen anzugreifen. Südlich der Stadt Tripolis steht eine große Truppenmacht vereinigt. Türken und Araber, die auf den geeigneten Augenblick warten, um einen Sturmangriff auf die italienischen Stellungen zu unternehmen. General Canova hat alle Vorbereitungen getroffen, um allen Angriffen des Feindes energisch entgegenzutreten zu können.

Rom, 17. November. Nach einem Telegramm der Tribuna aus Benghasi erwartet man dort einen heftigen Angriff des Feindes. 600 türkische Regularre und 20.000 wehrbemessene Beduinen sollen sich nur 8 Meilenstunden von den italienischen Vorposten entfernt aufgestellt haben.

Konstantinobel, 19. November. Aus Tripolis wird unter dem 16. amtlich gemeldet: Gestern nachmittag verließ die feindliche Flotte den Hafen. Unsere Truppen benutzten die Gelegenheit, die flüchtigen von den Italienern wegen der Ueberchwemmung gewählte Position Ghajaji bei Humiliana plötzlich anzugreifen. Die Italiener wurden im Bajonettkampf zurückgeworfen. Sie hatten über 400 Tote und Verwundete. 23 Soldaten und ein Offizier wurden gefangen genommen. Wir verloren 130 Mann und erbeuteten 70 Gewehre und Munition, schoben unsere Linien vorwärts, daß wir hoffen, mit Gottes Hilfe die Stadt zu erobern, wenn das schlechte Wetter die Flotte andauernd fernhält. Der Stamm Elmeritich ist heute eingetroffen. Das ermächtigt uns, die fast gänzlich zernichtete Stadt von allen Seiten gleichzeitig anzugreifen.“

Die Lage der gefangenen Araber.

Milano, 20. November. Laut Meldungen des Secolo herrschen unter den 1300 arabischen Gefangenen, die nach der Insel San Nicolo Tremetia deportiert wurden, die schauerlichsten sanitären Zustände. Dieser Tage sind 13 Araber an der Cholera gestorben und 70 liegen noch an dieser furchtbaren Seuche im Hospital krank darnieder. Wo früher 120 Straflinge untergebracht worden waren, sind nunmehr 1300 Araber zusammengedrängt.

Die Ueberchwemmung von Tripolis.

Sondun, 20. November. Durch die vom Nilschmonache verursachte Ueberchwemmung in Tripolis sind nicht nur die italienischen Besatzungen unbrauchbar geworden, die Gewässer haben auch in der Stadt selbst großen Schaden angerichtet. Außer vielen anderen privaten Gebäuden haben das Stachhaus, das Militärkasino und das französische Lazarett gelitten.

Gärung unter den Unterbeamten.

Berlin, 19. November 1911.

Die Unterbeamten der deutschen Staaten und des Reichs sind in einer sehr großen Anzahl von Vereinen und Verbänden organisiert. Der größte dieser Verbände ist der der Postunterbeamten, der sich erst nach schweren Kämpfen und unter schmerzlichen Verfolgungen durchgesetzt hat. Heute Vormittag veranstalteten nun alle diese Verbände gemeinsam eine große Demonstration gegen die Teuerung und für ihre Forderungen, den ersten deutschen Unterbeamtenstag. Zu Tausenden kamen die Unterbeamten, unter ihnen auffallend viele Postbeamte in Uniform, in den Riesensälen der „Neuen Welt“ zusammen. Sie suchten hundertmal auf den Beginn der Versammlungen — es suchten ihrer zwei abgefaßt werden — warten. Die preussischen Polizeibehörden hatten nämlich unentwegt an der Ueberzeugung fest, daß die Besucher sonntägiger Protestkundgebungen das dringende Bedürfnis haben, vorher immer in die Kirche zu gehen und in weiser Sorge für das Seelenheil aller Preußen gepöbeln man deshalb nicht, daß das Versammlungsrecht am Sonntag vor 12 Uhr Mittags ausgeübt werde. Das hatte der Richter Polizeipräsident auch für den Unterbeamtenstag bestimmt. Ein übriges hatten mehrere Ministerien und der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Jagow, getan, indem sie den ihnen unterstellten Beamten den Besuch der Versammlung verboten. Die Not hatte die Unterbeamten in solchen Massen zusammengeführt, so führte der Vorliegende Freude reich aus. Damit sich aber nicht wieder eine, die hohe Obrigkeit so sehr ärgrende Szene ereignete, wie kürzlich das Auftreten Adolf Hoffmanns in einer Eisenbahnerversammlung, forderte der Vorliegende alle angebeteten Gäste auf, sich bei ihm zu melden und insbesondere der Pflichten von Schweißeten eingedenk zu bleiben....

Ueber die Teuerung referierte der Chefredakteur der Berliner Zeitung „Deutsche Nachrichten“, die gern das Organ der Beamten sein möchte. Er bezeichnete die Teuerung als eine Folge der herrschenden Wirtschaftspolitik und fand die Haltung der Regierung in den Teuerungsbekämpfen des Reichstages höchst bedauerlich. Dadurch, daß sie die Schuld auf den Handel schiebt und selbst nichts zur Abhilfe tun will, muß die Entlastung zwischen den Oben und den Unten wachsen. Man entrückt sich, wenn Beamte sozialdemokratisch wählen. Unser Kampf ist, daß sie das nicht tun dürfen, oder besser, als sich entsagen, wäre es, die Ursachen zu beseitigen. (Stimm. Beifall.) Ihr massenhaftes Erscheinen beweist doch, daß etwas faul sein muß im Staat Deutschlands. Der Beamte wird als Verkäufer seiner Arbeitskraft durch die Höhe nicht geschützt, ihn muß der Staat schützen. (Sehr richtig!) Man sollte sich hüten, den Bogen immer noch weiter zu spannen. (Stimm. Beifall.) Bei einem Soldat von 65 Millionen Löhnen nicht 25.000 Großgrundbesitzer das Geld hinweg abzusöpfen. Der Redner wandte sich dann gegen Einkäufer, Viehhändler und Grundbesitzer, und schloß: wir müssen einen Kampf um's Dasein, Recht soll Recht bleiben! (Wiederholt anhaltender Beifall.)

Der zweite Referent, Arbeiter Kemmer, einer der Gründer der Postbeamten-Organisation, meinte, daß das Versammlungsverbot um so unsinniger sei, als die Tagung doch der Vereinfachung der Wünsche der Unterbeamten und damit einer Vereinfachung diene. Auf der Tagung seien 200.000 Unterbeamte vertreten. Wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, begründete der Redner eine Resolution, die Teuerungszulagen, Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, der heute sogar für unterbezahlte mittlere Beamtinnen viel höher ist, als für kinderreiche Unterbeamte, weiter unklübbare Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit bezw. Schaffung von Rechtsgarantien gegen ungerechtfertigte Entlassung, und schließlich gezielte Festlegung der Arbeitszeit der Unterbeamten forderte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bemerkenswert ist der demonstrative Beifall, den der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Kunze fand, als er erklärte, so lange das jetzige Wahlrecht in Preußen bestehe, sei durchgreifende Besserung vom Reichstagsparlament, also in erster Linie für die Eisenbahner, nicht zu erwarten. Die Stimmung in der Versammlung war überhaupt äußerst erregt. Unter Gohrnen auf die Eingetragten der Unterbeamten gingen die Tausende auseinander.

Parteiangelegenheiten.

Gemeindevahlfrage.

In Drambaur bei Dorinund siegten unsere Genossen zum ersten Male über die vereinigten gegnerischen Parteien und eroberten drei Mandate.

In Lützendorf bei Dorinund siegten unsere Genossen mit 478 Stimmen über unsere vereinigten Gegner, die 365 Stimmen erzielten.

In Oberbraden siegten unsere Genossen in der zweiten und dritten Abteilung. Weiter eroberten wir neue Mandate in Saldamen und Oberberg.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Zeitz eroberten die Sozialdemokraten in der dritten Abteilung zu ihren sechs Sitzen noch vier hinzu, sodaß sie jetzt die ganze dritte Abteilung innehaben. Das Stimmenverhältnis ist: 1768 gegen 861. Bei der Wahl vor vier Jahren gelang es mit knapper Mehrheit, sozialdemokratische Vertreter durchzubringen.

In Triefel, Kreis Sorau, ist der erste Sozialdemokrat in die Stadtvertretung eingezogen. Er erhielt 61 gegen 49 bürgerliche Stimmen.

Die Bürgerstimmwahlen in Lübeck die am Freitag stattfanden, endigten mit einem Siege der sozialdemokratischen Kandidaten in der 3. Wählerklasse (Bürger mit einem Einkommen unter 2000 M.). Es erhielten Stimmen: Bruns (Soz.) 942 (1909: 907), Geener 266 (285); Ehlers (Soz.) 1344 (1270), Gegner 248 (236); Wape (Soz.) 940 (885), Gegner 265 (265); Reichstagsabgeordneter Schwarz (Soz.) 746 (705), Gegner 384 (399). In der 1. Wählerklasse haben sich unsere Stimmen nicht unbedeutend vermehrt, trotzdem hier nur Bürger mit über 2000 M. Einkommen wählen können. Bemerkenswert ist, daß einer der Hauptführer des in Lübeck herrschenden Klüngels, der Sohn des Senators Feilich, durchgefallen ist. Mit ihm verabschiedet einer der größten Russischspezialisten aus der Bürgerstimmwahl. In der 2. Wählerklasse haben sich unsere Stimmen nicht unbedeutend vermehrt, trotzdem hier nur Bürger mit über 2000 M. Einkommen wählen können. Bemerkenswert ist, daß einer der Hauptführer des in Lübeck herrschenden Klüngels, der Sohn des Senators Feilich, durchgefallen ist. Mit ihm verabschiedet einer der größten Russischspezialisten aus der Bürgerstimmwahl. In der 2. Wählerklasse haben sich unsere Stimmen nicht unbedeutend vermehrt, trotzdem hier nur Bürger mit über 2000 M. Einkommen wählen können. Bemerkenswert ist, daß einer der Hauptführer des in Lübeck herrschenden Klüngels, der Sohn des Senators Feilich, durchgefallen ist. Mit ihm verabschiedet einer der größten Russischspezialisten aus der Bürgerstimmwahl.

Ein neuer Kämpfer. Ein sozialdemokratisches Wochenblatt haben die Lützener Genossen herausgegeben. Es ist am 11. November 1911 zum ersten Male erschienen und heißt sich „Lützener Echo“. Wir begrüßen den neuen Kämpfer für die Sozialdemokratie und wünschen ihm den besten Erfolg.

Arbeiterbewegung.

Eine gelbe Verleumdung festgenagelt!

In Nr. 22 des gelben Organs „Der Bund“ veröffentlichte das Mitglied des gelben Werkvereins der Schindlerwerke in Nürnberg, Schlosser Kadlof, einen Artikel über einen Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes der Schindlerwerke, den Schlosser Schneider. Kurz vorher waren ein Anzahl Leute aus dem gelben Gewerksverein ausgetreten. Hauptursache, die Ausgetretenen seien durch Schneider zu unaufrichtigem Austritt aus dem Werkverein veranlaßt worden. Der Vorsitzende der Gelben, der Gürtler Schütz, ging zu dem Betriebsführer, dem der Schlosser Schneider unterstellt war, und dementsprechend Schneider mit der Behauptung, Schneider hätte Agitation für den Metallarbeiterverband getrieben. Schneider wurde darauf entlassen.

In dem Artikel, den H. im „Bund“ veröffentlichte, war nun gesagt, daß Schneider zu der „hohenloheischen Gemeinschaft“ sich bergab und Lizenzen anfertigte, auf denen die Gelben, die zum Austritt gedrängt wurden, ihre Namen schreiben und den Austritt erklären mußten; es war von schmutziger Agitation, von Gaunerstreich, von niedrigen Mitteln, von Gemeinheit und Verleumdung in Bezug auf Schneider die Rede. Schneider war als „Schleicher“ bezeichnet, der dem gelben Verein die Mitglieder „abprelle“.

Genosse Schneider war deshalb genötigt, gegen den gelben Verleumder Beleidigungsgeld zu erheben. Vor dem Schöffengericht Nürnberg wurde durch ehemalige Mitglieder der Gelben, sowie durch einen Zeugen, der heute noch bei den Gelben Mitglied ist, festgestellt, daß an den Behauptungen des gelben Klüngels kein wahres Wort ist, die Ausgetretenen gaben unter Eid an, daß nicht Schneider die dazu „prelle“, aus dem Gelben Verein auszutreten, sondern, daß sie selbst austraten, weil ihnen das Treiben im gelben Verein nicht mehr gefiel und weil sie sich schämten, dem Verein anzugehören; sie selbst seien zu Schneider gekommen, um ihn zu bitten, er möge ihnen einen Zettel geben, worauf sie ihren Austritt aus dem gelben Verein erklären können. Nicht einer der Ausgetretenen sei durch Schneider angefordert worden, in den Metallarbeiterverband einzutreten. Sinegen wurde festgestellt, daß im Werkverein für den gelben Werkverein in ungenügender Weise agitiert wird.

Der gelbe Verleumder kam billig weg, das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, daß er keine Gewandtheit in Schreiben habe und beurteilte ihn zu 40 Mark Geldstrafe und Erlegung sämtlicher Kosten; auf seine Kosten wird das Urteil im „Bund“ und in der „Frankfurter Tagespost“ veröffentlicht.

„Positive Arbeit“ der Christen.

Die christlichen Organisationen spielen sich bei allen Gerdendheiten mit Vorliebe als diejenigen an, die für die Arbeit positive Arbeit leisten und sie behaupten, daß im Gegensatz dazu die freien Gewerkschaften nur denen, um Sozialdemokratie zu kämpfen. Wie solche positive Christentätigkeit beschaffen ist, dafür hier einen neuen Beleg.

Der christliche Gärtnerverband hat jetzt seine Stellenvermittlung „ausgebaut“, er erhebt nämlich in gärtnerischen Fachblättern und in Tageszeitungen Inserate mit fingierten Stellenangeboten und diffundiert diese, damit die Bewerber zunächst nicht wissen, daß diese sich mit ihrer Bewerbung an den christlichen Verband wenden. Die

er anderen Seite erweist er von Gärtnergehilfen, die durch diese Stellung suchen, diejenigen Angebote, die die Gärtnergehilfen abgelehnt haben. Auch gibt der christliche Verband Beschlüsse für die in denen Beschlüssen ihre Arbeitsstellen werden vermittelt. Die durch die erlassenen Beschlüsse angelegten Gehältern erhalten zunächst eine Mittelstufe, die sie „aufsteigend“ werden, wie fernerhin der Verband für die Gehältern wird, und in der gefagt wird, daß die Mitglieder der Gehältern ein Wort zu sprechen. Eine der wichtigsten „Stellen“, die wahrscheinlich verschiedenen Verwerbern erlangt wird, und auf deren Qualität es nicht weiter ankommt, erhält auch der Verband „Zugewiesene“, dazu aber auch die dringliche Einladung, Mitglied des christlichen Verbandes (der „christliche“ Charakter wird aber schämig verschwiegen; man mag sich auch nach dem Verband Verordnungen schreiben, weil der Verband bei den Gärtnergehilfen schon allzusehr in Mißtraut geraten ist) zu werden. Verlangt wird Eintrittsgeld und für 3, 6, 12 Wochen Beiträge. Einer der Beteiligten wurde ersucht, sofort einzuweisen: 50 Pfennig Eintrittsgeld, 8 Mark Beiträge, 10 Pfennig Zelektieren- und 10 Pfennig Kartellbeiträge, zusammen 5,50 Mark. Und das, um an der zweifelhaften Stellenvermittlung teilzunehmen, die nur in den seltensten Fällen und dann ebenfalls nur solchen Erfolg haben kann, für den kaum einer dankbar sein wird.

Die Arbeitslosigkeit im Gärtnerberufe ist jetzt sehr groß. Sie wird im Winter noch größer, daher werden viele Arbeitslose leicht auf solchen Reim kriechen. Dem christlichen Gärtnerverbande aber ist es ganz und gar nicht um die damit zu erreichenden Geldmittel und den Wohlstand zu tun — beileibe nicht! Auf Vorarbeiten und Zuschüssen durch den freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Gärtnerverband macht der christliche Verband in höchster „Mittler“ Entrüstung und erklärt seinen Entschluß, die Einweisung sei „eine gut gewählte Arbeit“ und dazu „eine gute Arbeit“ im Beruf zu münden; man soll sie also damit eine „Mittelstufe“ in der Arbeit bezeichnen. Eine weitere christliche Lokal oder vielmehr „Entschluß“ Sie suchen lebhaft ihr unangenehmes Gewerbe des Mittelstandes durch die Gehälternarbeit Arbeitsloser pharisäisch zu verbüllen und um noch außerdem noch den Forderungen einer achtungs- und lobenswerten Wohlfahrtsbewegung zu geben. — Das ist aber keine positive Arbeit, sondern positive Schinderei, der hart mit den Strafparagrafen des Stellenvermittlungsgesetzes kollektiert.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. November.

Zwei Urteile gegen „Terroristen“ aufgehoben!

Der Dachbederstreik in Breslau hat Polizei und Staatsanwaltschaft viel beschäftigt und harte Urteile gegen brave Arbeiter gefällt. Zwei dieser Urteile mußten am Sonnabend von der Strafkammer aufgehoben werden, weil sie nicht aufrecht zu erhalten waren.

Am 20. September 1911 verhängte das Breslauer Schöffengericht über den Dachbeder Ende zwei Wochen und über den Dachbeder Neupauer 5 Tage Gefängnis, weil sie Arbeitswillige während des Dachbederstreiks in Breslau „beschäftigt“ haben sollten. Ende wurde zur Zeit gefagt, dem Arbeitswilligen Jähns, als dieser am 14. Juli 1911 auf einem Neubau in der Weinstraße arbeitete, zugerufen zu haben: „Wenn du nicht in fünf Minuten herunterkommst, dann holen wir dich herunter!“ Der Angeklagte bestritt nicht nur, diese Neuerung getan zu haben, sondern er erklärte auch, an jenem Tage an diesem Neubau nicht vorübergekommen zu sein. Die Anklage gegen Neupauer stützte sich auf einen harnlosen Vorfall, der sich wie folgt abgepielt hatte: Am 22. Juli begegnete Neupauer dem Arbeitswilligen Quander auf der Straße. Spätkling Quander an den Arbeitswilligen heran, um ihn auf den Streik aufmerksam zu machen, wobei er ihm auch leicht auf die Schulter klopfte. Der Vorfall der Neuerung war: „Hör mal, Kollege, wir stehen im Streik; du weißt doch, was du da zu tun hast.“ Das war alles, was Neupauer getan hatte, und wofür er fünf Tage Gefängnis zuerkannt bekam. Auf die Berufung der beiden Angeklagten hatte sich am Sonnabend die 1. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Fleck mit den Vorgängen zu beschäftigen. Rechtsanwält Bandmann hielt es wegen der widerspruchsvollen und unsicheren Aussagen der Belastungszeugen geboten, die Angeklagten freizusprechen. Keineswegs liegen hier Verdäkte gegen den § 153 der Gewerbeordnung vor, wie der Vorbericht angenommen habe. Wenn Ende auch vom Berufungsgericht für schuldig erklärt werden sollte, dann könnte er nur aus § 240 des Reichs-Strafgesetzbuchs, der auch die Strafe zuläßt, bestraft werden. Dagegen müßte Neupauer freigesprochen werden, weil sich der Arbeitswillige Quander durch das harnlose Berühren seiner Schulter unmöglich „genötigt“ gefühlt haben kann. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers in allen Punkten. Die zwei Wochen Gefängnis gegen Ende wurden in 40 Mark Geldstrafe umgewandelt und Neupauer auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Zu der gegenwärtig im Hause Junkernstraße 41/43 veranstalteten Ausstellung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind Vorzugsbillets für die organisierte Arbeiterkassette durch den Bildungsausschuß zu beziehen. Dieselben können im Parteisekretariat, in der Expedition der „Volkswacht“ und im Gewerkschaftshaus zum Preise von nur 10 Pf. in Empfang genommen werden. Der Besuch ist für jeden Arbeiter sowie auch für Frauen überaus lehrreich. Abends finden ärztliche Führungen durch die Ausstellung statt.

Wir können deshalb den Besuch nur dringend empfehlen. Die Billets werden auch parweise abgegeben.

Die Gesellensauswahl der Bäcker. Wie wir schon in der Sonnabendnummer kurz berichteten, ist bei der Gesellensauswahl der Bäcker- und Konditorenverband mit 171 gegen 206 Stimmen unterlegen. Vor 2 Jahren betrug die Zahl der im ganzen abgegebenen Stimmen nur 160. Wofür die Bäckermeister, denn diese haben die meiste Wahl betrieben, die vielen hernehmen, das wissen die Götter zwar nicht, aber die organisierten Gesellen. Alles was sich aufreiben ließ, erhielt von den Bäckermeistern eine Wahllegitimation. Eine Anzahl 19 bis 20jährige Bäckergehilfen waren im Besitze einer Wahllegitimation. Die Bäckermeister konnten ja jeden wählen lassen, denn, so unglaublich es klingt, eine Wählerliste, aus der man nachprüfen könnte, wurde nicht geführt. An der Hand der Wahllegitimationen konnte die Innung zwar genau feststellen, ob die organisierten Gesellen wahlberechtigt waren, aber die Innungswähler kann keiner nachprüfen. Ein von den organisierten Gesellen gestellter Antrag, eine Liste zu führen und für den Verband einen Wählerzettel anzufertigen, wurde ganz einfach vom Obermeister Bruffo zurückgewiesen. Wenn die Bäckermeister ein reines Gewissen gehabt hätten, so konnte ihnen eine Wählerliste nur recht sein. Für 4 Uhr nachm. war die Wahl angesetzt. Auf Veranlassung der Bäckermeister waren die „meistertreuen“ Gesellen schon lange vor 4 Uhr im Wahllokal auf die Aufforderung der Innung hatte jeder Bäckermeister seine Gesellen gerufen und sie wurden wie die Schafe ins Vereinshaus getrieben. Aus Angst, jetzt vor Weihnachten keine Stelle zu verlieren, hat sich dann mancher Geselle vor der Gewalt der Innung gebeugt. Um 4 Uhr, also noch vor Beginn der Wahlhandlung, wurde die

Türe zum Wahllokal geschlossen. Dieses Vorgehen ist selbstverständlich unangehörig. Als unerhört muß man es bezeichnen, daß der Obermeister Bruffo, der selbst in den Wahlkampf eingegriffen und im Auftrag der Innung Flugblätter zu Gunsten der „meistertreuen“ Gesellen herausgegeben hat, noch die Stimmzettel zu erklären, daß er die Wahl „unparteiisch“ leiten werde. Nachdem die Wahl schon einmal für ungültig erklärt werden mußte, weil der Obermeister Bruffo als Wahlleiter Unrechtmäßigkeiten zuließ, dürfte man erwarten, daß die Aufsichtsbehörde einen Vertreter zur Leitung der Wahl beordern würde.

Wie wir schon berichtet, ist gegen diese Wahl Protest eingelegt worden. Die Aufsichtsbehörde hat jetzt die beste Gelegenheit, den Herren vom Bäckertag die Gesetzesbestimmungen klar zu machen.

Nach all diesen Vorfällen wird die Aufsichtsbehörde garnicht anders können, als die Wahl für ungültig zu erklären.

Erwähnen wollen wir noch, was die Bäckermeisterzeitung zu ihrem „Siege“ schreibt. Es heißt da u. a.: „Wiedergebrüch liegen die Noten am Boden und rein und ehrenhaft weht die Fahne der handwerkstreuen Bäckergehilfen Breslaus über dem ehrbaren Bäckerhandwerk.“ — Ja diese ehrlichen Innungsherrn Behauern muß man nur die Bäckergehilfen, die sich so etwas bieten lassen. Aber auch die Organisation der Gesellen marischert. In 2 Jahren die Zahl der Stimmberechtigten von 64 auf 171 zu erhöhen, das beweist am besten, daß die Stunde der Innungsallmacht bald geschlagen hat.

Das Breslauer Wohlfahrtshaus auf der Friedrich-Wilhelmstraße ist nun seit einer Woche eröffnet; die Wohlthätigkeit und die Leihhalle werden erst in einigen Monaten aufgemacht. Aus Mangel an Straßenfront mußte der Schwerpunkt des Bauplanes in das ausgebaute Hinterland verlegt werden. Es ist dabei dem Ratshausmeister Klimm gelungen, durch geschickte Raumausnutzung einen ebenso zweckentsprechenden wie einfachen vornehmten Bau zu schaffen, dessen anheimelnder Eindruck noch wesentlich gewinnen wird, wenn erst im Sommer die Kalken, Gärten und Spielplatzanlagen ihren Schmuck entfalten und den Pflanzlingen gesunden Aufenthalt und frohes Spiel im Freien erlauben. Für die Zwecke der Anstalt sind in Bau und Ausfüllung alle modernen Fortschritte angewendet worden, die ganz besonders in der Kindertruppe zum Ausdruck kommen. Ueberall macht sich eine musterartige Sauberkeit geltend. Das Vorderhaus enthält im Erdgeschoß neben verschiedenen Aufbewahrungsräumen die Zentralheizung für die gesamten Bauten, im Parterre die 6. Sparrassennebenstelle, im 1. und 2. Stock die 8. Volksbibliothek, die 5. öffentliche Leihhalle und die vom Armenpflegerinnenverein betriebene Näh- und Stickstube. Für die meisten der bei der vergrößerten Verwaltung angelegten Räume sind behaglich eingerichtete Wohnungen im Vorder- und Hinterhaus vorgesehen. Das Hinterhaus hat 2 rechtwinklig zusammenhängende Teile; das Kellergeschoß enthält Vorrats-, Küchen- und Backräume. In ebener Erde wird die Milch der städtischen Milchwerke ausgegeben und der leitende Spezialarzt, Herr Dr. Ehardt, der auch die tägliche Fürsorge für die Kindertruppe unter sich hat, erteilt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—11 Uhr vormittags in der Wärtcherabteilung 10 mentschlich irrtümlichen Rat zur Pflege der Säuglinge von selbststillenden Müttern, denen auch Stillbeisilien gewährt werden. Im ersten Stock, dessen ganze Anlage besonders anmutend berührt, sind zunächst 16 (später noch mehr) Kinderbetten für die Säuglinge, ein Stillzimmer für die Mütter und ein freundliches Spielzimmer für Kinder bis zu 3 Jahren eingerichtet. Die Krippe ist bestimmt für die Säuglinge solcher Mütter, die tagsüber ihren Beruf außerhalb ihrer Wohnung haben und dennoch ihre Kleinen selbst stillen und die Kinder bis zu 3 Jahren unter Aufsicht haben wollen. Dazu ist die Anstalt von 6 Uhr früh bis abends 7 Uhr täglich geöffnet. Die Mütter müssen 2 bis 3 mal am Tage zum Stillen kommen, erhalten außerdem für sich in der Mittagszeit eine nahrhafte Suppe mit Brot und für die Säuglinge die älteren Kinder Essen, Pflege, Bäder und Aufsicht. Auch ist für die älteren Kinder unter geeigneter Aufsicht allerlei Kurweil und Spiel vorzusehen, und wenn sie müde sind, haben sie ein behagliches Nabelager. Für all das ist nur 1 Mark für jedes Kind wöchentlich zu zahlen. Im Sommer sind auch nach Süden und Osten offene Liegehallen einrichtet.

Der zweite Stock enthält Abteilungen für erkrankte Kinder und für solche Mütter, die entweder vor oder nach der Schwangerschaft einer besonderen Pflege bedürfen, dann ein Nähzimmer und die Wohnung der Leiterin der Krippeneinrichtung. Im obersten Stock sind die Quereinrichtungen, die Küch- und Trockenräume untergebracht. Alle Stockwerke sind durch Laftaufzug verbunden. Der südöstliche Teil des Hofhauses enthält 24 (12 für Männer und 12 für Frauen) Brausebäder, die bereits so stark benutzt werden, daß zu Zeiten nicht alle Ansprüche befriedigt werden konnten.

Meldungen für die Aufnahme in die Krippe sind an die Leiterin der Krippe, Frau E. in D. für die Aufnahme in der Näh- und Stickstube an deren Leiterin, Frau W. in E. eide im Wohlfahrtshaus, zu richten. Wir wünschen, daß sich das Wohlfahrtshaus auf entwickeln möge und erwarten, daß recht bald auch in den übrigen Arbeitervierteln solche Anstalten errichtet werden.

Der Saalbesitzer Herr Karl Poser, „Lunafale“, früher „Wilhelmshöhe“, Ende Dubenstraße, hat sich im letzten Moment geweigert, seinen Saal zu einer Versammlung am Vortage herzugeben. Das soll auch für jede weitere Versammlung gelten. Und das geschieht ausgerechnet kurz vor den Wahlen. Das Lokal ist deshalb bis auf weiteres gesperrt und von der Arbeiterkassette streng zu meiden. Die Versammlung am Vortage findet nunmehr im Saale des Herrn Melschulat, „Apollo-Säle“, Verdammstraße 103, statt.

Ueber die Oberschiffahrt wird der „Bresl. Zeitung“ geschrieben: Die Staufelder sind nunmehr von Kähen leer, dagegen die Häfen und sonstigen Unterhauflände oberhalb Breslaus mit verkommenen Kähen angefüllt, die, wie die Situation heute liegt, vor dem nächsten Frühjahr die Weiterfahrt nicht werden antreten können. Im übrigen sind die Schiffahrtsverhältnisse unverändert. Die Witterung ist trocken und heiter, die Quellober hat keinerlei Zuwachs zu verzeichnen. Es wird versucht, einige wenige besonders leicht beladene Kähe in Fahrt zu halten; abgesehen davon, ruht der Schiffsahrtbetrieb nach wie vor. Oberhalb hier ist die Fahrt bekanntlich von der Behörde überhaupt verboten; sie wäre auch nicht möglich, da der Stau abgelassen ist.

Inr Gemeinderat war die offene Handelsgesellschaft Fischer u. Co. in Königszell drei Jahre hindurch herangezogen worden; insgesamt zahlte sie 1173 Mark. Erst nach drei Jahren kam die Teilhaber auf den Gedanken, daß eine offene Handelsgesellschaft gar nicht steuerpflichtig sei, sie wird zur Staatssteuer nicht herangezogen und braucht nicht die Gemeindesteuer zu zahlen. Die Gesellschaft klagte auf Erstattung der 1173 Mark. Der Magistrat in Königszell beantragte die Abweisung der Klage, da die Erhebung längst rechtskräftig sei. Eine besondere Veranlagung sei nicht notwendig gewesen. Die Gesellschaft habe die Steuerarten erhalten, und hätte dagegen Einspruch erheben müssen. Der klägerliche Vertreter erklärte an, daß die Gesellschaft einen öffentlichen rechtlichen Anspruch auf Rückerstattung zwar nicht habe; es läge aber Grund zur Annahme vor, daß die der Magistrat berechtigt habe. Die Kläger würden abgewiesen wegen Verjährung. Für die Bereicherungsklage sei das Verwaltungsgericht nicht zuständig.

Gesetzliche Stunden, der sich in Breslau als Lehrer der französischen Sprache große Anerkennung erworben hat und jetzt nach Berlin übersiedelt gab am Freitag im Saale der Dorasloge einen Abschiedsabend, zu dem sich seine Zuhörer zahlreich eingefunden hatten. Das Programm hatte einen durchweg humoristischen Charakter und wurden neben Proben der alten

Meister der französischen Dichtkunst auch solche von modernen Dichtern zum Vortrage gebracht. Besonders freundliche Aufnahme fand „Le garle municipal“ von Joum, wo es sich auf Kosten der Polizei gut lachen ließ. Auch „La chef au siffleur“ von Alentis, „Première valse“ von Lesdiques und „Villégiature“ von Bradel fanden viel Beifall. Das Vortragstempo war langsam genug, um es auch einem an die französische Sprache nur wenig gewöhnten Ohr zu gestatten, den Ausführungen zu folgen. Ein großer Lorbeerkranz mit roter Schleife und zahlreiche Blumenpenden wurden dem Scheidenden am Schluß überreicht.

Entziehung einer Schankkonzession. Wegen Förderung der Volkerei hatte die Volkerverwaltung in O. H. L. a. u. gegen den Schankwirt Wilhelm Wolff den Antrag auf Entziehung der Konzession gestellt. Wolff betreibt eine Festkell. Es wird ihm zur Last gelegt, den Leuten zu viel Prantwein verabreicht zu haben, und wenn sie betrunken waren, seien sie hinausgeworfen worden. Einen Mann habe er bei sich arbeiten lassen; den Lohn dafür habe dieser Mann aber bald in Schnaps umgekehrt. Die Frauen, die ihre Männer aus der Festkell herausholten wollten, wären vom Wirt hinausgeworfen worden, weil sie zu sehr lärmten. Der Verteidiger des Verklagten, Rechtsanwalt Dr. Fuchs, führt an, daß die Verordnungen zur Entziehung nicht führen dürften; sie seien arbeitslos so schlimm. Der Bezirksausweis jedoch der Klage steht. Der Verklagte habe sich der Volkerei durch kein Verhalten schuldig gemacht und das rechtfertige die Entziehung der Schankkonzession.

Sufbeischlagprüfung. Die Prüfungen über die Befähigung zum Betriebe des Sufbeischlagwesens vor der staatlichen Prüfungskommission werden im Jahre 1912 Donnerstag, den 11. Januar, Donnerstag, den 11. April, Donnerstag, den 4. Juli und Donnerstag, den 10. Oktober, vormittags 8 Uhr in der Werkstatt des Schmiedemeisters W. Jilmann, Margaretenstraße 11, vorgenommen.

Vortrag über das Submissionswesen. Die Breslauer Handwerkskammer veranstaltet Mittwoch, den 22. November, nachmittags 3 Uhr im Kammermusiksaale des Konzerthauses eine Versammlung, in der Bürgermeister Dr. Eberle aus Kössen (König. Sachsen) über das Submissionswesen sprechen wird. Herr Dr. Eberle besitzt auf diesem schwierigen Gebiete reiche Erfahrungen und wird besonders seine Reformvorschlüge mitteilen.

Die Breslauer Handwerkskammer hält ihre 10. Vollversammlung Dienstag, den 23. November, ab im Saale der Landes-Versicherungsanstalt, Hohenplatz 8. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Berichte über die Verhältnisse der im Handwerk tätigen Frauen, die Zugehörigkeit des Fuhrmachersgewerbes zum Handwerk und der Umbau des Grundstückes Zimmrigasse 3.

Im akademischen Wintersemester des Humboldtberens wurde am Mittwoch festgesetzt, daß die Unterrichtsreihe des laufenden Winterhalbjahres sehr gut besucht sind; in einigen Fällen wird ein zweiter Lehrer nötig sein, um alle Teilnehmer zu unterrichten. Das Fehlen geeigneter Lehrbücher für Stenographie und besonders für Französisch wurde als Mangel empfunden; es wurde eine Liste gefaßt, Vorarbeiten zu derartigen Arbeiten zu beauftragen. Der bisherige Vorsitzende, Herr cand. med. Ernst Voronow, scheidet aus seinem Amte, zu seinem Nachfolger wurde Herr stud. phil. Eduard Petis gewählt.

Gemeinde Wrieten. Dienstag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr, im Schulsaale, Gemeindevorstandssitzung.

Zweiter Unterbezirk der Arbeiter-Sängervereinigung Breslau. Dienstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, Unterbezirksprobe im Restaurant „Zum Leffing“, Adalbertstraße 8. (früher „Röhler Strand der Oder“). Geleitet wird „Götterdämmerung und der Soldat“. Bänntliches und vollständiges Erscheinen der Sänger ist unbedingt nötig. Der Obmann

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Günern, 20. November. Erstickt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Günern. Das aus sechs Mann bestehende Personal des gegenwärtig dort arbeitenden Dampfzuges übernachtete in dem großen Schlafwagen. Am Donnerstag morgen fand man alle Insassen durch Kohlengas betäubt vor. Der Führer Jäger aus Hundsfeld war bereits erstickt. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Oslau, 20. November. Feuer im jüngsten Dorfe. In dem durch Neuannebelung der aus dem Ueberlauf-Wolter von Otag herausgelassenen Bewohner entzündeten Dorfe Neudottag brach Freitag vormittags in der ersten Stunde, während die Bewohner die Einweihung ihres neuen Dorfes feierten, auf bisher unangesehene Weise in einer massiven Scheune des in näheren Vorwerks des Ritterguts Naumgarten, auf dem zwei Anstiebler angelegt sind, Feuer aus. Die Scheune brannte aus.

Oslau, 20. November. Erstickt. Tod aufgefunden wurde bei Fürstenberg der Bootsmann Karl Hoffmann aus Tiergarten, Kreis Oslau, in seiner Kajüte. Der eingeschlossene Mann war durch Rauch erstickt. Die Lampe hatte Laue entzündet, die weiter glimmten und Qualm entwickelten.

Freiburg, 20. November. Neues Gewerkschaftshaus. Auswärtige Blätter bringen folgende Meldung: Seitdem das Gewerkschaftshaus „Germania“ in den Besitz des Fürsten v. Pleß übergegangen ist, finden die sozialdemokratischen Versammlungen im „Buchwald“ statt. Der Gasthof soll für 20000 Mark als Gewerkschaftshaus angekauft werden.

Die Blätter hören natürlich hier wieder einem das Gras wachsen. Der örtlichen Parteileitung ist von einmal solcher Vorhaben abloscht nicht das Geringste bekannt.

Gottesberg, 18. November. Eine geborstene Ordnungsstütze. Freitag abend wurde in Rodenbach, Kreis Godesbut der Verwalter der Knappschichtbäcker Gottesberg Heinrich Schnabel, in dem Augenblick verhaftet, als er abfahren wollte. Schnabel steht in dem dringenden Verdachte, Unterschlagungen in Höhe von etwa 25000 Mark begangen zu haben. 1400 Mark wurden bei seiner Verhaftung bei ihm vorgefunden.

Reichenbach, 20. November. Der Fuchs in der Mädelkammer. Bei einer hier selbst abgehaltenen Fuchsjagd gelang es einem Juchs, die Treiberlinie zu durchbrechen. Meister Reinecke jagte dem Oberdort zu, wo er in der Langerischen Wohnung das Fenster einer Mädchenkammer offen sah, in welche er sich flüchtete. Welch ein seltener Gast eingetroffen war, wurde erst später bemerkt, als Geräusch unter einem Bett hervorbrang; der Sohn des Hauses wurde gerufen und als er sah, daß ein Tier unter dem Bett lag, welches sich kräuselte, hervorzu kommen, sandte er zwei Kugeln aus seinem Revolver unter das Bett. Der Eindringling kam immer noch nicht hervor, und da man nun glaubte, es wäre Nachbars Hund, begann man die Bettstelle wegzurücken. In diesem Augenblick sprang der fremde Gast in Gestalt eines Fuchses hervor und mit altem Schuß auf den Kleiderkasten. Als man ihm nun in Ermangelung von weiteren Patronen mit Stoichschlägen zu Leibe gehen wollte, ergriff er das Pajenpanier und sprang durch das Fenster, durch welches er gekommen, wieder hinaus ins Feld, wobei er zu seinem Unglück in die Schutzlinie eines Schützen kam, der ihn niederschickte.

Siegnitz, 20. November. Attentat und Selbstmordversuch. Der Arbeiter Hugo Geilach, ein in den 60er Jahren stehender Mann, ging Freitag nachmittags gegen 4 Uhr in eine Wohnung in der Lühnenstraße und forderte von der allein anwesenden Frau mit drohenden Gebärden, daß die Tochter für ihn vor Gericht künftig aufzulassen solle, sonst werde was anderes passieren. Deren Verlaß schwebt nämlich ein gerichtliches Verfahren, weil er sich gegen die Tochter unzüchtig

